

# klinikum & wir.

Nr. **2** 2026



Top-Thema:  
Norderweiterung:  
Erste Teilbaumaßnahmen  
können starten

Würzburger Studie:  
Früh geboren –  
anders geschützt

Eröffnung:  
Biobank-Erweiterung  
stärkt die Forschung

Neu: Kontinenz- und  
Beckenboden-Zentrum  
Unterfranken

|   |    |
|---|----|
| Editorial   | 3  |
| <b>Top-Thema</b>  |    |
| Norderweiterung: Erste Teilbaumaßnahmen können starten  | 4  |
| Vorbereitungen für Straßenbahnerweiterung   | 7  |
| Neue Professorin stärkt Palliativmedizin  | 8  |
| Entscheidungsfindung erforschen   | 9  |
| Biobank-Erweiterung stärkt Forschung  | 10 |
| Professor Medizinische Datenwissenschaften   Zahlen bitte   | 11 |
| Seltene Erkrankungen: Ukrainische Kinder besser versorgen   | 12 |
| Erneutes Gütesiegel Kinderklinik und Kinderchirurgie   Sichere Versorgung brandverletzter Kinder   Cardiac Arrest Center rezertifiziert | 13 |
| Prof. Dr. Hubertus Riedmiller verstorben  | 14 |
| Bayernweites Projekt zur Hepatitis-Elimination gestartet  | 15 |
| Geburtstagssymposium ehrte Christoph Reiners  | 16 |
| Zum Thema Demenz informiert   | 17 |
| Klinikseelsorge: Offene Angebote für alle   | 18 |
| Es war einmal ...   Amphoren-Kunstwerk am ZOM   | 19 |
| <b>Forschung &amp; Lehre</b>  |    |
| Schwache Handkraft als Warnsignal   | 20 |
| Früh geboren – anders geschützt   | 21 |
| Was Langzeitmissionen mit Menschen machen   | 22 |
| Asthma-Therapie beeinträchtigt Corona-Impfschutz nicht   Aktuelle Publikationen im paper place  | 23 |
| Sexuelle Belästigung im Medizinstudium   Myelom-Weltelite in Würzburg   | 24 |
| Förderungen und Auszeichnungen   Würzburger Förderpreis Forschung und Transfer ausgeschrieben   | 25 |
| Migränepatientinnen und -patienten gesucht   Reha-Erfolg auch nach Klinik sichern   | 26 |
| Hygienemaßnahmen: Schutz vor Krankenhauskeimen   Patienten-Avatare gegen Knochenmarkkrebs   | 27 |
| Kontinenz- und Beckenbodenzentrum Unterfranken   Kompetenzen von Musik und Medizin gebündelt  | 28 |
| Präzise Diagnostik verbessert Behandlung kindlicher Leukämie  | 29 |
| Digitale Brücke für Herzinsuffizienz-Versorgung   | 30 |
| Gratismassagen für Läuferinnen und Läufer   Osterhasen   Termine  | 31 |
| OP-Schuhe ins Recycling   Zukunftsfest  | 32 |
| Gewinnerinnen Zukunftswerkstatt   Fahrradaktionstag   | 33 |
| Bewerbungsphase voraus!   | 34 |
| Pasta-Party nach 335.000 km   Beim Stadtradeln führend  | 35 |
| BZI feierlich eröffnet   Drei neue Notärzte für Luftrettung   | 36 |
| 1.000 Menschen für Lebensrettung mobilisiert   Roter Teppich für 6-Minuten-Gehtest ausgerollt   | 37 |
| Wieder Falken-Nachwuchs am UKW   Wissenschaftsschiff mit Würzburger CAR-T-Zell-Exponat  | 38 |
| Aktuelle Ausstellungen  | 39 |

20

29

34



**Impressum**

Ausgabe Juni 2026, Auflage 1.400 Stk., das Magazin erscheint 4 x pro Jahr.

**Herausgeber**

Universitätsklinikum Würzburg · Anstalt des öffentlichen Rechts  
Josef-Schneider-Straße 2 · 97080 Würzburg  
presse@ukw.de · www.ukw.de

**Verantwortlich im Sinne des Presserechts**

Pressesprecher S. Dreising

**Redaktionsteam**

S. Just (Koordination), S. Dreising, H. Ziegler

**Konzept, Layout & Satz**

Servicezentrum Medizin-Informatik (SMI) am UKW

**Druck**

bonitasprint gmbh, Würzburg

**Fotos**

Universitätsklinikum Würzburg (soweit nicht anders vermerkt):  
Kirstin Linkamp, Margot Rössler, Stefan Dreising, Helmuth Ziegler,  
Susanne Just, Kim Sammet  
Titelbild: SMI Design-Service und ARTLERY DESIGN - stock.adobe.com  
Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion behält sich vor,  
eingereichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen.

Die Ausgabe kann im Intranet oder Internet unter [www.ukw.de](http://www.ukw.de) heruntergeladen werden.


[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)  
 • ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt  
 • emissionsarm gedruckt  
 • überwiegend aus Altpapier **TX2**  




# Zwischen Unsicherheit und Aufbruch

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Leserinnen und Leser!

Wir erleben momentan eine Zeit großer Umbrüche, das gilt geopolitisch wie im deutschen Gesundheitswesen. Die Krankenhausreform ist auf den Weg gebracht, doch die laufende Umstellungs- und Anpassungsphase sorgt vielerorts für erhebliche finanzielle Unsicherheit. Hinzu kommen die Sparvorgaben des GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetzes, die die wirtschaftliche Lage vieler Kliniken zusätzlich belasten. Das sind reale Herausforderungen und wir gehen sie mit klarem Blick an.

Sie verlangen ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein, Zusammenhalt und strategischem Handeln. Gleichzeitig dürfen wir bei allen berechtigten Sorgen eines nicht vergessen: Es gibt starke Signale des Aufbruchs und der Zuversicht!

Ein herausragendes Beispiel dafür ist die äußerst erfolgreiche Begutachtung im Rahmen der Exzellenz-Initiative an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Dass dabei auch das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) und das Rudolf-Virchow-Zentrum (RVZ) von einer Gutachtergruppe besucht wurden, unterstreicht eindrucksvoll die wissenschaftliche Strahlkraft unseres Standorts. Forschung, Krankenversorgung und Innovation greifen in Würzburg eng ineinander – und genau das macht unsere Stärke aus.

Fast zeitgleich traf eine weitere wegweisende Nachricht ein: Mit der Zustimmung des Haushaltsausschusses – gemeinsam mit dem bereits zuvor erfolgten Kabinettsbeschluss – fiel der Startschuss für die Baufeldfreimachung des Erweiterungsgeländes Nord des UKW. Das ist ein echter Meilenstein in der Entwicklung unseres Universitätsklinikums. Hier schaffen wir die Voraussetzungen dafür, Spitzenmedizin, Forschung und Lehre in Würzburg langfristig weiter auszubauen und den Gesundheitsstandort nachhaltig zu stärken. Gerade in schwierigen Zeiten sind solche Perspektiven von hohem Wert. Sie zeigen: Trotz aller Herausforderungen investieren wir in die Zukunft!

Wie der aktuelle Stand beim Erweiterungsgelände Nord aussieht und welche nächsten Schritte nun anstehen, erfahren Sie im Topthema dieser Ausgabe von klinikum & wir.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr

Prof. Dr. Tim J. von Oertzen  
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender  
des Universitätsklinikums Würzburg

Bild: Thomas Berberich

# Norderweiterung: Erste Teilbaumaßnahmen können starten

Auf dem Erweiterungsgelände Nord wird sich das UKW in Zukunft baulich und strukturell weiterentwickeln. Nach den wegweisenden politischen Weichenstellungen in diesem Frühjahr werden noch im Herbst 2026 die ersten sichtbaren Maßnahmen begonnen.

Das Ziel: Spitzenmedizin jetzt und in der Zukunft.



Noch ist alles ruhig: Blick auf das Erweiterungsgelände Nord im Juni 2026.

Grünes Licht vom Haushaltsausschuss im Bayerischen Landtag: Am 16. April 2026 hat der Ausschuss den Vorabmaßnahmen der Erschließung des Erweiterungsgeländes Nord am UKW zugestimmt. Damit können im Herbst dieses Jahres die ersten Schritte starten, um das Baufeld für eines der größten Bauprojekte im Freistaat freizumachen. Hierfür wird ein Budget von 102,4 Millionen Euro bereitgestellt.

Diese ersten Teilbaumaßnahmen sind ein Meilenstein und eine Voraussetzung dafür, dass im weiteren Verlauf die eigentlichen Hochbauarbeiten für den ersten Bauabschnitt des neuen Klinikkomplexes beginnen können.

## Neubau führt Klinikbereiche zusammen

Der erste Bauabschnitt auf dem Erweiterungsgelände Nord wird zukünftig für die Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und die Augenklinik – beide bisher in der Kopfklinik – sowie für die Frauenheilkunde eine Nutzungsfläche von insgesamt rund 30.000 qm schaffen. Das bietet Platz für rund 270 Betten, Operationssäle, Intensivpflegeplätze und Zentraleinrichtungen. Die topmodernen Räumlichkeiten werden die jetzigen Flächen aus den 1970er (Kopfklinik) bzw. 1930er Jahren (Frauenklinik) ersetzen.

Bevor der erste Bauabschnitt starten kann, sind mehrere Maßnahmen nötig, für die es nun im April grünes Licht gab. Dazu zählen unter anderem:

- ▶ die Errichtung eines Ersatzparkplatzes für die Dauer der Bauphase,
- ▶ der Bau eines Interims-Hubschrauberlandeplatzes,
- ▶ der Abtrag des Oberbodens und ein Teilaushub,
- ▶ die Installation von Trafostationen zur Baustromversorgung,
- ▶ die Herstellung von Baustraßen außerhalb des Baufeldes,
- ▶ die Verlegung von Wasser- und Gasleitungen,
- ▶ Ausgleichsmaßnahmen für den Arten- und Naturschutz.

## Bau der Interimparkplätze als erste Maßnahme

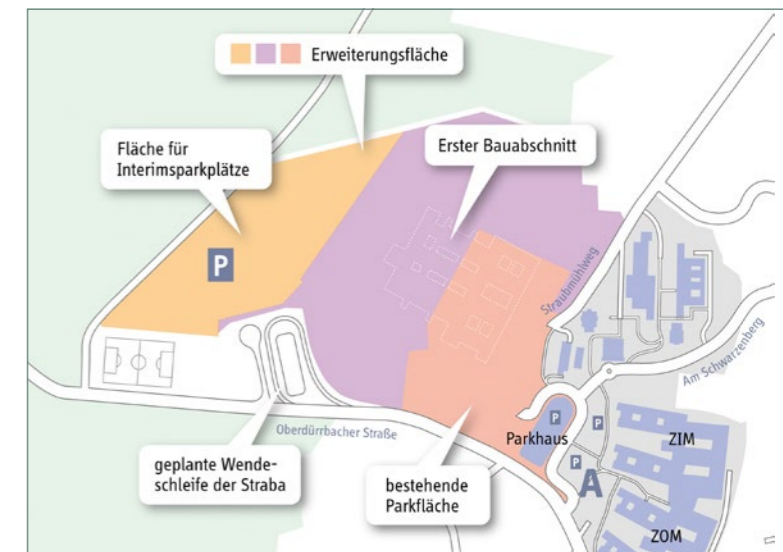
Die Verlagerung der Parkplätze und des Hubschrauberlandeplatzes ist nötig, da der künftige Neubau auf den Flächen entsteht, die aktuell hierfür genutzt werden. Wichtig dabei: Die derzeitigen Parkmöglichkeiten im A-Bereich bleiben bis mindestens 2028 unverändert nutzbar. Das ist möglich, da die ersten Baumaßnahmen außerhalb der aktuellen Parkplatzflächen liegen: Ab Herbst 2026 werden zum Beispiel die entsprechenden Rodungs- und weiteren Geländearbeiten durchgeführt und Baustraßen um das Gelände herum errichtet. Erst wenn die Interimparkplätze fertiggestellt sind und genutzt werden können, wird mit dem Rückbau der ebenerdigen Parkflächen im A-Bereich begonnen. Das Parkhaus bleibt weiterhin in Nutzung. Ferner laufen aktuell Planungen, wie der Betrieb des Shuttle-Busses zur Einbindung der Interimparkplätze gestaltet werden kann. Auch soll ein Fußweg neu angelegt werden.

Nach Fertigstellung des ersten Bauabschnittes sollen die Interimparkplätze wieder zurückgebaut werden, das Parken ist dann wieder in direkter Nähe der Klinikgebäude möglich.

## Vorzeigeprojekt der universitären Spitzenmedizin

Bayerns Wissenschaftsminister Markus Blume sagte aus Anlass der Entscheidung des Haushaltsausschusses: „Das ist der Start für ein echtes Generationenprojekt. Nordbayerns größte Baumaßnahme kann im Herbst starten. Nach dem Ministerrat hat nun auch der Haushaltsausschuss den Weg frei gemacht. Herzlichen Dank für das Votum. Die Weiterentwicklung des Universitätsklinikums Würzburg ist ein Vorzeigeprojekt der universitären Spitzenmedizin – die Staatsregierung treibt das mit voller Kraft voran. Auch künftig wollen wir am UKW für die kommenden Generationen eine hochwertige medizinische und zeitgemäße Patientenversorgung gewährleisten und Forschung und Lehre auf höchstem Niveau anbieten.“

Und Prof. Dr. Tim J. von Oertzen, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKW, kommentiert: „Nach dem Votum des Ministerrats im Februar ist die Entscheidung des Haushaltsausschusses ein weiterer wichtiger Meilenstein: Er sichert auch in Zukunft Spitzenmedizin am UKW. Durch die Norderweiterung können wir die Leistungsstärke der Würzburger Universitätsmedizin in den kommenden Jahrzehnten weiter ausbauen.“ Nach seinen Worten gilt der Dank des UKW dabei allen, die an dieser Zukunftsentscheidung mitgewirkt haben. Dazu zählen neben dem Wissenschaftsministerium und den weiteren beteiligten Ministerien auch zahlreiche Landtagsabgeordnete, die sich in diesen Prozess



So liegen die Interims- zu den heutigen Parkplätzen.



eingbracht haben. „Die Entscheidung des Hauhaltsausschusses für die Baufeldfreimachung ist ein großartiger Impuls für Forschung, Lehre und Innovation sowie für die Sicherstellung der universitären Maximalversorgung in Unterfranken und den angrenzenden Regionen“, betont von Oertzen.

**Erste sichtbare Etappe für den Neubau**

„Wir freuen uns sehr über die große Unterstützung des Freistaates Bayern bei diesem Projekt. Nach einer intensiven Planungsphase kann mit der Erschließung des Baufeldes bald die erste sichtbare Etappe für den Neubau gestartet werden“, sagt Philip Rieger, Kaufmännischer Direktor des UKW. Er dankt dem Staatlichen Bauamt Würzburg und den beteiligten Fachabteilungen des UKW für die enge Zusammenarbeit bei diesem Mammut-Projekt.

Prof. Dr. Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät, erklärt: „Diese Entscheidung ist ein weiterer Impuls zur Stärkung der Universitätsmedizin. Der sehr starke biomedizinische Forschungsstandort Würzburg wird damit erneut in seiner exzellenten Entwicklung bestätigt.“

**Autor: Stefan Dreising,**  
Leiter der Stabsstelle Kommunikation des UKW



Das Wettbewerbsmodell aus 2021 zeigt den geplanten ersten Bauabschnitt für das Erweiterungsgelände Nord am UKW. Im Herbst 2026 können nun die Vorabmaßnahmen zur Erschließung starten.

Illustrationen: ARTLERY DESIGN - stock.adobe.com | Bild: Loom Architecture Visualisierung | H.-P. Wuthenow (Modell)

**Bisherige Etappen**

**2016**

Beginn der Verhandlungen zwischen Freistaat Bayern und Stiftung Juliusspital über den Erwerb eines rund zehn Hektar großen Grundstücks nördlich des Klinikums als Voraussetzung für die langfristige bauliche Entwicklung des UKW.

**12. September 2017**

Auf einer Pressekonferenz des UKW wird mitgeteilt, dass der bisherige Plan, die Kopfklinik im Bestand abschnittsweise neu zu bauen, zugunsten des Neubaus auf dem Erweiterungsgelände Nord aufgegeben wird.

**30. Juli 2019**

Das Bayerische Kabinett beschließt den Ankauf des Erweiterungsgeländes Nord und gibt damit grünes Licht für die zukünftige Entwicklung des Klinikums außerhalb des bisherigen Bestands.

**22. Oktober 2019**

Notarielle Unterzeichnung des Kaufvertrags: Der Freistaat Bayern erwirbt vom Juliusspital die zehn Hektar große Fläche im Würzburger Stadtteil Grombühl.

**17. Juni 2022**

Vergabe des Generalplanauftrags für den ersten Bauabschnitt; Ministerpräsident Markus Söder besucht das Gelände. Damit beginnt die konkrete Planung.

**März 2022**

Der Würzburger Stadtrat stimmt der Aufstellung eines Bebauungsplans für das Erweiterungsgelände Nord zu.

**Oktober 2021**

Abschluss des städtebaulichen und hochbaulichen Planungswettbewerbs für Kopfkliniken und Zentrum Frauen-Mutter-Kind: Der erste Platz geht an Hascher Jehle Architektur (Berlin).

**24. Februar 2026**

Der Bayerische Ministerrat gibt den Startschuss für die Vorabmaßnahmen der Erschließung des Erweiterungsgeländes Nord und stellt die finanziellen Voraussetzungen für die Baufeldfreimachung bereit.

**16. April 2026**

Der Haushaltsausschuss des Bayerischen Landtags genehmigt die Vorabmaßnahmen der Erschließung (102,4 Mio. Euro). Damit wird die Umsetzung des Projekts verbindlich.

**Herbst 2026 (geplant)**

Beginn der Baufeldfreimachung mit Interimsparkplätzen, Interimslandeplatz, Leitungsverlegungen und ersten Erdarbeiten.



**Vorbereitungen für Straßenbahnerweiterung**

Aktuell ist die Endhaltestelle der Straßenbahnlinien im Stadtteil Grombühl die Pestalozzistraße. Nun laufen die Vorbereitungen für die Trassenverlängerung um 1,3 Kilometer auf Hochtouren.

Es war ein wichtiger Meilenstein für die Trassenverlängerung bis hin zum künftigen Erweiterungsgelände Nord des UKW: Der Würzburger Stadtrat stellte im Dezember 2025 einstimmig die Weichen für den weiteren Ausbau eines attraktiven ÖPNV in Würzburg. So wurde die Würzburger Straßenbahn GmbH mit der Verlängerung des Schienennetzes in Grombühl beauftragt. Die Verlängerung in Grombühl wird in Zukunft auch die Erreichbarkeit des UKW mit der Straba deutlich verbessern. Aktuell befindet man sich in der Ausschreibungsphase der Baumaßnahmen.

**Was wird gebaut?**

Die bisherige Trasse wird verlängert bis zu einer neuen Wendeschleife, die unmittelbar neben dem Sportplatz des TSV Grombühl und dem zukünftigen Erweiterungsgelände Nord liegt. Ziel ist die vollständige Anbindung des UKW und der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs für eine zukunfts-gerechte Infrastruktur.

Insgesamt werden dabei drei neue, barrierefreie und nach topaktuellem Standard ausgestaltete Haltestellen eingerichtet:

- ▶ Frauenklinik und Kopfklinikum,
- ▶ Zentren für Operative und Innere Medizin (ZOM | ZIM),
- ▶ die Endhaltestelle inkl. einer Park & Ride-Anlage.

**Regelmäßige Informationen über Baufortschritt**

Die Baumaßnahme umfasst zunächst das Aufstellen von Lärm- und Stützwänden entlang der neuen Trasse sowie das Verlegen von Ver- und Entsorgungsleitungen. Es folgen der Bau der Straßen, Wege und Plätze sowie das Herstellen der Gleis- und Fahrleitungsanlagen. Die Maßnahme wird in mehreren Bauphasen durchgeführt. Dabei kann der Individualverkehr grundsätzlich aufrechterhalten bleiben. Die Rettungsfahrzeuge können jederzeit das Klinikgelände erreichen. Über den Baufortschritt informiert die WVV auch auf einer eigenen Homepage, die je nach Maßnahmenstand regelmäßig aktualisiert wird: [www.wvv.de/grombuehlerweiterung](http://www.wvv.de/grombuehlerweiterung)

Auch sind Informationsveranstaltungen für Anwohnerinnen und Anwohner sowie die Beschäftigten des UKW geplant.

**Autor: Stefan Dreising**



Im Zuge der Linienenerweiterung ist auch eine eigene Haltestelle direkt vor dem ZOM | ZIM geplant.



So sieht die geplante Linienenerweiterung aus.

Bilder: WVV

# Neue Professorin stärkt die Palliativmedizin

Seit Februar 2026 ist Carmen Roch Professorin für Palliativmedizin in Würzburg. Mit ihrer Berufung rückt sie die frühe Einbindung der Palliativmedizin stärker in den Fokus – für mehr Lebensqualität von Anfang an.

Mit der Berufung von Carmen Roch hat die Universitätsmedizin Würzburg seit Februar dieses Jahres eine Professorin für Palliativmedizin, die das Fach gezielt weiterentwickeln will. Gleichzeitig leitet sie den Schwerpunkt Palliativmedizin am UKW.

Im Interdisziplinären Zentrum Palliativmedizin des UKW werden Patientinnen und Patienten mit fortgeschrittenen und nicht heilbaren Erkrankungen umfassend betreut. Ziel ist es, Beschwerden zu lindern, Lebensqualität zu verbessern und individuelle Ressourcen zu stärken. Das Zentrum vereint dafür mehrere Versorgungsangebote: eine eigene Station mit derzeit sechs Betten, eine Ambulanz sowie einen klinikweiten Palliativdienst.

## Frühe Einbindung als Schlüssel

Prof. Dr. Roch betont: „Ein Kernziel unserer Arbeit ist die symptomlindernde Therapie. Daher ist es wichtig, dass die Palliativmedizin so früh wie möglich eingebunden wird, wenn feststeht, dass eine Heilung der Erkrankung nicht mehr erreicht werden kann.“ Dabei versteht sie Palliativmedizin ausdrücklich nicht als reine Begleitung am Lebensende. Vielmehr kann die Versorgung über Jahre hinweg erfolgen – auch parallel zu einer krankheitsspezifischen Behandlung. In dieser Zeit trägt ein multiprofessionelles Team dazu bei, Beschwerden zu lindern und die Lebensqualität nachhaltig zu ver-

bessern. Forschungsschwerpunkte liegen unter anderem auf der systematischen Erfassung von Symptomen und Belastungen, um Therapien individuell anzupassen und sowohl Patientinnen und Patienten als auch Behandelnden mehr Sicherheit zu geben.

## Drei Säulen der Versorgung

Die palliativmedizinische Versorgung am UKW basiert auf drei eng verzahnten Säulen: der stationären Einheit, der Ambulanz und dem Palliativdienst. Letzterer spielt eine zentrale Rolle im Klinikalltag und betreut jährlich rund 1.000 Patientinnen und Patienten. Zu seinen Aufgaben zählen die Behandlung belastender Symptome ebenso wie Beratung, vorausschauende Versorgungsplanung – etwa zur Patientenverfügung – sowie die Begleitung in der letzten Lebensphase.

Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Selbstbestimmung der Betroffenen.

Mit dem gemeinsam mit dem Bayerischen Zentrum für Krebsforschung (BZKF) eingeführten Programm „Share

to care“ wird dieser Anspruch konsequent umgesetzt. Es steht für eine gemeinsame Entscheidungsfindung zwischen medizinischem Team sowie Patientinnen und Patienten. „Wenn Menschen in die Palliativmedizin kommen, stehen sie vor wichtigen Entscheidungen in Bezug auf ihre Erkrankung und ihre Lebensqualität. Hier wollen wir transparent aufzeigen, welche Behandlungsmöglichkeiten es gibt“, verdeutlicht die Professorin.

Ergänzt wird die medizinische Versorgung durch zusätzliche Angebote wie Kunst- und Musiktherapie, jahreszeitliche Gestaltung der Station sowie kleine kulturelle Veranstaltungen. Diese werden durch einen Förderverein ermöglicht – und tragen dazu bei, den Klinikalltag menschlicher und lebenswerter zu gestalten. Perspektivisch wird die Palliativmedizin zudem in den Neubau der Strahlentherapie am UKW umziehen und die stationären Versorgungsmöglichkeiten auf zwölf Betten ausgebaut.



Prof. Dr. Carmen Roch leitet den Schwerpunkt Palliativmedizin am UKW.

# Entscheidungsfindung erforschen

Warum greifen wir zur schnellen Belohnung – obwohl wir es besser wissen? Der Würzburger Neuzugang Prof. Dr. Alexander Soutschek untersucht, wie unser Gehirn zwischen Impuls und Vernunft entscheidet.

Seit März dieses Jahres verstärkt Alexander Soutschek mit einer W2-Heisenberg-Professur für „Neurowissenschaften der Entscheidungsfindung“ die Forschung am Zentrum für Psychische Gesundheit (ZEP) des UKW. Der Psychologe und Philosoph geht der Frage nach, wie Gehirnnetzwerke Entscheidungen steuern – und warum sie bei psychischen Erkrankungen aus dem Gleichgewicht geraten.

Ob Schokolade gegen Frust, das Smartphone gegen Langeweile oder ein Glas Wein nach einem stressigen Tag: Solche Reize aktivieren das Belohnungssystem im Gehirn – und schwächen zugleich unsere Kontrollinstanzen. „Das will ich jetzt sofort“ konkurriert dann mit „Das ist langfristig besser für mich“. Genau diese Konflikte stehen im Zentrum von Soutscheks Forschung.

## Wenn das Belohnungssystem die Kontrolle übernimmt

Die neue, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Professur ist an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des UKW angesiedelt. Deren Direktor, Prof. Dr. Sebastian Walther, unterstreicht: „Entscheidungsprozesse sind bei nahezu allen psychischen Erkrankungen empfindlich gestört.“ Besonders deutlich zeigt sich das bei Abhängigkeitserkrankungen: Hier ist das Belohnungssystem über-



Prof. Dr. Alexander Soutschek verstärkt seit März 2026 mit einer Heisenberg-Professur die Forschung am ZEP.

aktiv, während die Selbstkontrolle im Stirnhirn geschwächt ist. Kurzfristige Reize dominieren, negative Folgen treten in den Hintergrund. Auch bei ADHS geraten diese Prozesse aus dem Gleichgewicht: Betroffene entscheiden sich seltener für Aufgaben, die mentale Anstrengung erfordern.

## Sanfte Hirnstimulation als möglicher Therapieansatz

Bei der Entscheidungsfindung arbeiten im Gehirn mehrere Regionen zusammen: Der präfrontale Cortex bewertet Optionen, das Striatum verarbeitet Belohnung und Motivation, emotionale Impulse aus dem limbischen System beeinflussen den Prozess zusätzlich. Um diese komplexen Mechanismen zu erforschen, nutzt Soutschek moderne Methoden wie Neuroimaging, computergestützte Modellierung und Psychopharmakologie. Ein besonderer Fokus liegt auf der transkraniellen Hirnstimulation, mit der sich bestimmte Hirnareale gezielt beeinflussen lassen. „Wenn wir sehen, dass die Stimulation einer bestimmten Hirnregion unseren Patientengruppen helfen kann, dann wollen wir den Erfolg natürlich in einer klinischen Studie belegen“, sagt der Würzburger Neuzugang. Ziel sei es, gestörte Entscheidungsprozesse wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Seine Forschung ist eng vernetzt mit anderen Arbeitsgruppen in Würzburg,

die etwa soziale Einflüsse auf Entscheidungen oder Entwicklungsaspekte bei Kindern und Jugendlichen untersuchen. Gemeinsam tragen sie dazu bei, die Grundlagen menschlichen Entscheidens besser zu verstehen – und neue Ansätze für die Behandlung psychischer Erkrankungen zu entwickeln.

## Zur Person

Alexander Soutschek wurde 1983 in München geboren. Er studierte Philosophie und Psychologie und promovierte in beiden Fächern. Danach arbeitete er zunächst eineinhalb Jahre als Postdoc am Institut für Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin und anschließend knapp fünf Jahre an der Universität Zürich. Im Jahr 2019 erhielt er an der Ludwig-Maximilians-Universität München eine von der DFG geförderte Emmy Noether-Gruppe für neurokognitive Psychologie. Jetzt warb er erfolgreich eine Heisenberg-Professur bei der DFG ein, die er in Würzburg ansiedeln konnte.

# Biobank-Erweiterung stärkt die Forschung

Anfang Mai wurde ein Eckpfeiler für die medizinische Forschung am UKW feierlich eröffnet: Mit mehr Platz und modernsten Technologien kann die Interdisziplinäre Biomaterial- und Datenbank Würzburg Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wertvolle humane Bioproben bereitstellen.

Die Interdisziplinäre Biomaterial- und Datenbank Würzburg (ibdw) hat ihre technische Infrastruktur gezielt ausgebaut und damit die Voraussetzungen für zukünftige Entwicklungen gestärkt. Neben den bestehenden -80 °C-Lagern können Bioproben nun auch in einem automatisierten Hochleistungslagersystem in der Gasphase von flüssigem Stickstoff bei -185 °C aufbewahrt werden. Ergänzend ermöglicht ein automatisierter Arbeitsplatz die Verarbeitung bei -100 °C ohne Unterbrechung der Kühlkette. Das erhöht nicht nur die Effizienz, sondern verbessert auch den Arbeitsschutz für die Mitarbeitenden.

Gleichzeitig setzt die ibdw auf eine umweltfreundlichere Technologie ohne den Einsatz von ozon- und klimaschädlichen Kältemitteln.

## Mit den Anforderungen der Forschung wachsen

„Unsere Biobank arbeitet seit über zehn Jahren erfolgreich und hat sich als verlässlicher Partner der Forschung etabliert“, schildert Prof. Dr. Roland Jahns. Der Direktor der ibdw fährt fort: „Die jetzige Erweiterung erlaubt uns – dank der Unterstützung des UKW und der Würzburger Universität – insbesondere unseren onkologischen Verbänden wie dem Nationalen Zentrum für Tumorerkrankungen ein besseres Leistungsspektrum und mehr Lagerkapazität anzubieten.“ Der aktuelle Ausbau sei ein klares Signal, mit dem der steigende Bedarf der medizinischen Forschung an hochwertigen Bioproben und stabilisierten humanen Zellen auch zukünftig gedeckt werden könne.

Die Bauarbeiten erstreckten sich über zwei Jahre und wurden im laufenden Betrieb umgesetzt. Mit Blick auf zukünftige Entwicklungen ist die Technik der Biobank modular aufgebaut. Das System lässt sich flexibel an stei-

gende Probenzahlen und neue wissenschaftliche Anforderungen anpassen. Unterschiedliche Probenformate können integriert und bestehende Labor- sowie Automationssysteme problemlos angebunden werden.

Ein weiterer Aspekt ist die lückenlose Dokumentation: Jeder Verarbeitungsschritt einer Probe bleibt über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg eindeutig nachvollziehbar – von der Einlagerung bis zur späteren Nutzung in der Forschung. Sensible Patientendaten bleiben dabei geschützt.

## Investition in die Medizin von morgen

Neben dem UKW hat sich auch die Julius-Maximilians-Universität Würzburg an den Kosten im sechsstelligen Bereich maßgeblich beteiligt. Institutionen wie das Bayerische Zentrum für Krebsforschung (BZKF) unterstützen die Weiterentwicklung von Biobanken durch die Förderung von Fachpersonal und die Etablierung gemeinsamer Standards. Der Standort Würzburg ist in diese überregionalen Strukturen eingebunden.



Die neuen Kryolager schützen das Personal und ermöglichen eine weitgehende automatisierte Lagerung von Bioproben.



Bei der feierlichen Einweihung am 8. Mai 2026 (von links): Philip Rieger (Kaufmännischer Direktor des UKW), Prof. Dr. Tim J. von Oertzen (Ärztlicher Direktor der UKW), Prof. Dr. Roland Jahns (Leiter der ibdw), Dr. Uwe Klug (Kanzler der JMU Würzburg) und Dekan Prof. Dr. Matthias Frosch.

Bilder: Jörg Fuchs | Illustration: Natali S. - stock.adobe.com

## Neuer Professor für Medizinische Datenwissenschaften

Zum 16. März 2026 wurde Prof. Dr. Rüdiger Pryss auf den Lehrstuhl für Medizinische Datenwissenschaften am Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie der Uni Würzburg berufen. Bereits zuvor war er dort als Professor für Medizininformatik tätig.

Seine Forschung verbindet zentrale Themen der digitalen Medizin mit modernen datenwissenschaftlichen Methoden. Im Fokus stehen insbesondere digitale Gesundheitsanwendungen, mobile und sensorgestützte Systeme sowie die Analyse von Nutzungs- und Versorgungsdaten. Pryss entwickelt und evaluiert datengetriebene Anwendungen, die dazu beitragen, Krankheitsverläufe besser zu verstehen und Therapien gezielter zu gestalten. Dabei spielen auch Fragen der Qualitätssicherung, regulatorische Anforderungen sowie die Integration unterschiedlicher Datenquellen eine wichtige Rolle.



Prof. Dr. Rüdiger Pryss (links) bei der Übergabe der Urkunde mit Universitätspräsident Prof. Dr. Paul Pauli.

## Sichere Daten als Grundlage für Innovation

Auch am UKW übernimmt Pryss zentrale Aufgaben: Seit März 2026 leitet er dort die Treuhandstelle und verantwortet damit den datenschutzkonformen Umgang mit sensiblen Gesundheitsdaten. Zudem ist er wissenschaftlicher Leiter des Datenintegrationszentrums, das eine zentrale Infrastruktur für die Nutzung klinischer Daten in Forschung und Versorgung bereitstellt.

Darüber hinaus ist Pryss in nationale Netzwerke wie das Netzwerk Universitätsmedizin und die Medizininformatik-Initiative eingebunden. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, medizinische Daten besser zu vernetzen und für innovative Forschungsansätze nutzbar zu machen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der nachhaltigen Nutzung digital erhobener Gesundheitsdaten.

Neben Forschung und Infrastruktur engagiert sich Pryss auch in der Lehre: Mit Formaten wie „Digitalisierung in der Medizin“ oder „KI-Anwendungen in der Medizin“ bereitet er Würzburger Studierende frühzeitig auf die Anforderungen einer zunehmend datengetriebenen Medizin vor.

Mit seiner interdisziplinären Ausrichtung stärkt Pryss die Medizinischen Datenwissenschaften in Würzburg und trägt dazu bei, die digitale Transformation im Gesundheitswesen aktiv voranzubringen.

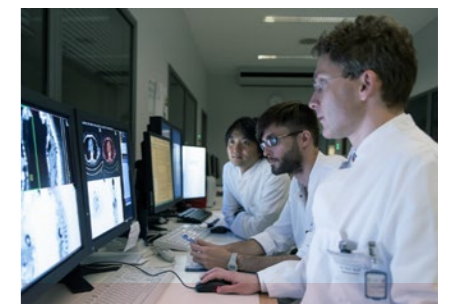
Bild: Gunmar Bartsch | Illustration: Alexander Limbach - stock.adobe.com

## Zahlen bitte

# 50

Die Mitte März 2026 erscheinende Ausgabe der Publikationsreihe „Gesundheit“ des Nachrichtenmagazins Focus enthält die Neuauflage der „Focus-Ärzteliste“. Unterteilt ist das umfangreiche Tabellenwerk in 126 Fachbereiche, wie Neonatologie, Unfallchirurgie oder Tumoren des Verdauungstrakts. In 50 dieser Spezialisierungen finden sich die Namen von insgesamt 32 Ärztinnen und Ärzten des UKW, da manche Expertinnen und Experten mehrfach empfohlen werden.

Eine Auflistung der von Focus empfohlenen UKW-Fachleute findet sich unter [www.ukw.de](http://www.ukw.de), Rubrik „Aktuelles“, in der Meldung vom 24. März 2026.



Unter den in der Focus-Ärzteliste 2026 genannten über 30 Expertinnen und Experten des UKW findet sich auch Prof. Dr. Andreas Buck (rechts), dieser in den Bereichen „Nuklearmedizin“ und „Endokrinologie & Fettstoffwechsel“.

# Ukrainische Kinder mit Seltenen Erkrankungen besser versorgen

Bei einem Workshop am UKW wurden acht medizinische Fachkräfte aus Lviv in der Versorgung von Kindern mit Seltenen Erkrankungen geschult. Ziel ist der Aufbau eines spezialisierten Rehabilitationszentrums in Würzburgs ukrainischer Partnerstadt.

In der westukrainischen Stadt Lviv soll ein Rehabilitationszentrum für Kinder mit Seltenen Erkrankungen entstehen. Unterstützt wird das am Kinderkrankenhaus „Western Ukrainian Specialized Children’s Center“ angesiedelte Vorhaben von „Birds for Sofia“. Die gemeinnützige Organisation mit Hauptsitz in den USA engagiert sich gezielt für die Versorgung von Kindern mit Seltenen Erkrankungen in der Ukraine.

## Atemtherapie als eines der Kernthemen

„Neben dem Bereitstellen der räumlichen und technischen Ausstattung ist die Weiterbildung der Behandelnden eine essenzielle Voraussetzung für den Erfolg des Projekts“, betont Sage Hancock, Geschäftsführende Direktorin von „Birds for Sofia“. Deshalb fand vom 30. April bis zum 3. Mai dieses Jahres am UKW ein Workshop für drei Ärztinnen und fünf Physiotherapeutinnen aus der Ukraine statt. Geschult wurden sie vom Physiotherapeuten Rick Reigle und von der Atemtherapeutin Lindsey Reigle – beide aus den USA – sowie von Michael Fleck von der auf Beatmungsgeräte spezialisierten Börgel GmbH aus Limburg. „Atemprobleme sind bei vielen Seltenen Erkrankungen ein Schlüsselfaktor für Verlauf, Prognose und Lebensqualität. Deshalb ist gerade in diesem Bereich eine kompetente Betreuung entscheidend“, erläutert Prof. Dr. Helge Hebestreit, Kinder-Pneumolog und Direktor des Zentrums für



In der Bildmitte die acht Ärztinnen und Physiotherapeutinnen aus Lviv/Ukraine. Umrahmt werden sie von links von Prof. Helge und Dr. Alexandra Hebestreit sowie Rick und Lindsey Reigle – und von rechts von Tetiana Gudyma, Aliona Kuznetsova, Claire Harrison und Sage Hancock (alle vier von „Birds for Sofia“).

Seltene Erkrankungen (ZESE) am UKW. Die Fortbildung bestand aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Im praktischen Teil konnte mit sieben ukrainischen Kindern gearbeitet werden, die von zu den Workshop-Inhalten passenden Erkrankungen betroffen sind. Drei davon werden aktuell am UKW behandelt.

Dass die Schulung ausgerechnet am UKW stattfand, hat mehrere Gründe. So ist Würzburg seit 2023 eine Partnerstadt von Lviv. Bedeutender ist jedoch, dass hier an eine bereits bestehende Zusammenarbeit angeknüpft werden konnte. So war Dr. Marta Sheremet, eine der ärztlichen Workshop-Teilnehmerinnen, schon mehrfach zu Fortbildungen in Würzburg zu Gast. Hierbei profierte sie unter anderem von der großen Erfahrung des Teams um Dr.



Zu den praktischen Workshop-Inhalten gehörte auch die Auswahl geeigneter Rollstuhltypen für die von Seltenen Erkrankungen betroffenen Kinder.

Alexandra Hebestreit und Prof. Helge Hebestreit am Christiane Herzog Zentrums für Mukoviszidose der Universitäts-Kinderklinik.

## Über „Birds for Sofia“

Die Organisation „Birds for Sofia“ ist nach einem Kind mit spinaler Muskelatrophie benannt, dessen Leben dank umfangreicher Spenden gerettet werden konnte. Um Mittel für Sofias Behandlung zu sammeln, zeichneten und malten rund 1.500 Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt Vögel zu ihren Ehren. Inzwischen setzt die Initiative verschiedene Programme um, um weiteren Kindern mit Seltenen Erkrankungen in Osteuropa Zugang zu dringend benötigter medizinischer Versorgung zu ermöglichen.

[www.birdsforsofia.org](http://www.birdsforsofia.org)

Bilder: Christoph Beithge, Sabine Möbius

## Erneutes Gütesiegel für Kinderklinik und Kinderchirurgie

Die Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser und Kinderabteilungen in Deutschland e.V., die Bundesarbeitsgemeinschaft Kind und Krankenhaus und die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendmedizin e.V. vergeben zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie in zweijährigem Rhythmus das Gütesiegel „Ausgezeichnet. Für Kinder“. Ende Februar dieses Jahres wurden die Zertifikate für die Periode 2026/2027 überreicht. Wie schon in den letzten sieben Gültigkeitsperioden sind die von Prof. Dr. Christoph Härtel geführte Kinderklinik und die von Prof. Dr. Thomas Meyer geleitete Abteilung für Kinderchirurgie der Chirurgischen Universitätsklinik des UKW wieder unter den damit geehrten Einrichtungen.

Die Bewertungskommission bestätigte erneut, dass die beiden Einrichtungen ausnahmslos alle Standards für die multiprofessionelle und interdisziplinäre Versorgung erfüllen. Dazu gehören nicht nur eine kontinuierliche fachärztliche Besetzung und ein speziell qualifiziertes Pflorgeteam, sondern auch psychologische, sozialmedizinische, pädagogische und medizinisch-therapeutische Angebote.

[www.ausgezeichnet-fuer-kinder.de](http://www.ausgezeichnet-fuer-kinder.de)



Prof. Dr. Thomas Meyer (links) und Prof. Dr. Christoph Härtel freuen sich über das erneut verliehene Gütesiegel „Ausgezeichnet. Für Kinder“.

## Sichere Versorgung von brandverletzten Kindern

Der Arbeitskreis „Das schwerbrandverletzte Kind“ der Deutschen Gesellschaft für Verbrennungsmedizin (DGV) zeichnete im Februar dieses Jahres die Abteilung für Kinder- und Jugendchirurgie, Kinderurologie und Kindertraumatologie des UKW mit dem Gütesiegel „Sicherheit und Qualität für brandverletzte Kinder“ aus. Damit wird bescheinigt, dass die von Prof. Dr. Thomas Meyer geleitete Abteilung alle Kriterien für Strukturqualität bei der ambulanten und stationären Behandlung sowie Nachbehandlung von Kindern und Jugendlichen mit einer Verbrennung oder Verbrühung erfüllt. Das Gütesiegel gilt für drei Jahre.



Prof. Dr. Thomas Meyer (rechts) und Dr. Christoph Pensko von der Abteilung für Kinder- und Jugendchirurgie präsentieren die Urkunde zum Gütesiegel „Sicherheit und Qualität für brandverletzte Kinder“.

## Wussten Sie, dass...

... das UKW im April 2026 – nach der Zertifizierung 2019 und der ersten Re-zertifizierung 2023 – vom Deutschen Rat für Wiederbelebung und von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie ein weiteres Mal als Cardiac Arrest Center (CAC) ausgezeichnet wurde?

Ein CAC ist ein Krankenhaus, das nachweislich besonders gut auf die Versorgung von Menschen nach einem Herz-Kreislaufstillstand vorbereitet ist. Dazu gehören unter anderem eine speziell ausgestattete Notaufnahme mit Schockräumen, ein Herzkatheterlabor, das rund um die Uhr besetzt ist, sowie intensivmedizinische Behandlungsplätze – inklusive der Möglichkeit, im Notfall mit der sogenannten ECMO-Therapie Herz und Lunge maschinell zu unterstützen. Darüber hinaus sind festgelegte Behandlungsstandards und eine lückenlose Dokumentation aller Behandlungsverläufe vorgeschrieben.



Nach einem plötzlichen Herz-Kreislaufstillstand ist neben einer erfolgreich durchgeführten Reanimation für die Überlebenschancen der Betroffenen eine Weiterbehandlung in einer spezialisierten Klinik von zentraler Bedeutung.

# Prof. Dr. Hubertus Riedmiller verstorben

Anfang April dieses Jahres starb Prof. Dr. Hubertus Riedmiller.

Vor seinem Ruhestand im Jahr 2016 leitete der international anerkannte Experte 19 Jahre lang die Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie des UKW.

Am 3. April 2026 verstarb der renommierte Urologe Prof. Dr. Hubertus Riedmiller im Alter von 75 Jahren. Ein wesentlicher Teil seines medizinischen Wirkens fand am UKW statt: von 1997 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2016 leitete er die dortige Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie. Sein Nachfolger in dieser Position, Prof. Dr. Hubert Kübler, bedauert: „Mit Prof. Dr. Hubertus Riedmiller verliert unser Fachgebiet eine deutschlandweit führende Persönlichkeit. Die Urologie am UKW verdankt ihm hohe internationale Sichtbarkeit und Anerkennung.“

## Experte für plastisch-rekonstruktive Urologie

Zu Riedmillers besonderer Expertise gehörten die operative Bildung neuer Harnblasen und kontinenter Harnableitungen. Sein guter Ruf in diesen Bereichen führte unter anderem dazu, dass nicht zufriedenstellend voroperierte Patientinnen und Patienten aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland nach Würzburg kamen, um von den Erfahrungen des Professors und seines Teams in der plastisch-rekonstruktiven Urologie zu profitieren.

Weitere Schwerpunkte des verstorbenen Klinikdirektors waren große chirurgische Eingriffe bei urologischen Tumorerkrankungen sowie die Therapie von Kindern mit urologischen Krankheiten. So fungierte Riedmiller als langjähriger Chairman der Sektion Kinderurologie der Europäischen Urologischen Gesellschaft und schrieb in dieser Funktion an den vielzitierten Behandlungsleitlinien zur Kinderurologie mit. Die Mitgliedschaften in der Europäischen Gesellschaft für Pädiatrische Urologie und der Amerikanischen

Pädiatrischen Akademie unterstreichen zusätzlich seine internationale Reputation in diesem Bereich.

## In zahlreichen Fachgesellschaften aktiv

Darüber hinaus war der Würzburger Mediziner unter anderem Mitglied bei der Society of Genito-urinary Reconstructive Surgeons, der Europäischen und der Amerikanischen Urologischen Vereinigung sowie der Deutschen, der Schweizer und der Internationalen Gesellschaft für Urologie. Von 2004 bis 2013 arbeitete er im Wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer und war von 2001 bis 2011 Vorsitzender des Arbeitskreises „Operative Techniken“ der Deutschen Gesellschaft für Urologie (DGU). Letztere verlieh ihm im Jahr 2012 den Ritter-von-Frisch-Preis. Der Preis wird jährlich für besondere Verdienste um die wissenschaftlichen, berufs- oder vereinspolitischen Aufgaben der DGU vergeben.

Die urologische Forschung am UKW war unter Riedmillers Leitung stark klinisch ausgerichtet. Vielfach ging es um das Perfektionieren von bestehenden oder die Entwicklung von neuen Operationstechniken.

„Hubertus Riedmiller war nicht nur ein geschätzter Arzt, Wissenschaftler und Kollege, sondern auch ein hoch engagierter Hochschullehrer. Aus seiner Klinik gingen viele Urologen hervor, die an anderen Kliniken leitende Positionen übernahmen“, betont Prof. Dr. Matthias Frosch, Vorstandsmitglied des UKW und Dekan der Medizinischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Nach seinen Worten werden das Uniklinikum und die Fakultät dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.



„Mit Prof. Dr. Hubertus Riedmiller verliert unser Fachgebiet eine deutschlandweit führende Persönlichkeit.“

Prof. Dr. Hubert Kübler,  
Direktor der Klinik und Poliklinik für  
Urologie und Kinderurologie

# Bayernweites Projekt zur Hepatitis-Elimination gestartet



Eine bayernweite Initiative will die Virusinfektionen Hepatitis B und C eliminieren. Koordiniert wird das vom Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention mitfinanzierte Vorhaben durch das UKW.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) verfolgt das Ziel, Virushepatitis bis zum Jahr 2030 zu eliminieren. Zentrale Zielmarken sind dabei unter anderem eine Behandlungsrate von 80 Prozent, 65 Prozent weniger Todesfälle sowie 90 Prozent weniger Neuinfektionen.

Dazu startete im Februar dieses Jahres das bayernweite Projekt „Hepatitis-Eliminationsinitiative in Bayern“ unter Führung von Prof. Dr. Andreas Geier, Leiter der Hepatologie am UKW. Das Vorhaben zur Beseitigung von Hepatitis B und C umfasst folgende Hauptmaßnahmen:

- ▶ Aufklärung und Prävention,
- ▶ Diagnose und Screening,
- ▶ Screening-Aktionen für vulnerable Gruppen,
- ▶ strukturierte und nachhaltige Organisation der Initiative,
- ▶ Stärkung von Therapie und Behandlung durch Netzwerkarbeit.

Judith Gerlach, Bayerns Gesundheits- und Präventionsministerin, teilt die Einschätzung, dass es wichtig, verstärkt gegen Hepatitis vorzugehen. „Deshalb unterstützt der Freistaat Bayern das Projekt und stellt dafür aktuell Mittel in Höhe von 85.000 Euro zur Verfügung. Die Initiative ergänzt unseren bayerischen Masterplan Prävention, der mehr als 250 konkrete Maßnahmen enthält, um Gesundheitsförderung, Vorsorge und Früherkennung im Freistaat systematisch zu stärken“, so die Ministerin.

## Bestehende Strukturen nutzen und vernetzen

Laut Andreas Geier nutzt das Projekt bestehende Strukturen. Auf Grundlage des Infektionsschutzgesetzes spielen die Gesundheitsämter in Bayern eine zentrale Rolle bei der Überwachung, Prävention und Bekämpfung von Hepatitis-Infektionen. Als zentrale Koordina-

torin steuert Christina Löhner vom UKW die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Gesundheitsämtern und lokalen Organisationen, die Zugang zu vulnerablen Gruppen haben. Zu diesen gehören zum Beispiel Menschen mit intravenösem Drogenkonsum, mit Migrationshintergrund aus Hochprävalenzländern oder mit eingeschränktem Zugang zum Gesundheitssystem. „Die Testung dieser Personen erfolgt direkt vor Ort, um die Zielgruppen effektiv zu erreichen“, schildert Geier und fährt fort: „Außerdem wollen wir die Diagnostik im Rahmen der kostenlosen Vorsorgeuntersuchungen für Versicherte bekannter machen und zusätzliche Behandlungskapazitäten schaffen.“

Das Vorhaben „Hepatitis-Elimination Bayern“ läuft bis Januar 2028.

**Interessierte kontaktieren die Projektkoordination unter E-Mail: [hepatitiselimination@ukw.de](mailto:hepatitiselimination@ukw.de).**

## Hepatitis B und C – kurz erklärt

Hepatitis B und C sind Virusinfektionen, die die Leber betreffen und oft lange unbemerkt bleiben. Beide können chronisch verlaufen und zu Leberzirrhose oder Leberkrebs führen. Hepatitis B wird vor allem über Blut, durch Sexualkontakte und von der Mutter auf das Kind übertragen – eine Impfung schützt. Auch Hepatitis C wird hauptsächlich über Blut übertragen, etwa durch gemeinsam genutzte Spritzen. Deutlich weniger häufig wird eine sexuelle Übertragung von Hepatitis C berichtet. Eine Impfung gibt es nicht, aber moderne Medikamente können die Infektion in den meisten Fällen heilen. Frühe Tests und Behandlungen sind entscheidend. „Vor diesem Hintergrund ist die Hepatitis-Elimination eines der großen globalen Gesundheitsziele unserer Zeit“, ist sich Prof. Geier sicher.



Zum Start des Projektes „Hepatitis-Eliminationsinitiative in Bayern“ besuchte Dr. Andrea Behr, Landtagsabgeordnete und Mitglied des bayerischen Gesundheitsausschusses (rechts) Projektleiter Prof. Dr. Andreas Geier und Koordinatorin Christina Löhner am UKW.



Prof. Dr. Christoph Reiners (7. von links), umgeben von den Referierenden seines Geburtstagssymposiums.

## Geburtstagssymposium ehrte Christoph Reiners



Der Nuklearmediziner Christoph Reiners kann auf ein außergewöhnliches Lebenswerk zurückblicken. Anlässlich seines 80. Geburtstags würdigte das UKW die Persönlichkeit und die Leistungen seines ehemaligen Klinik- und Ärztlichen Direktors mit einem hochkarätigen Symposium.

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Reiners leitete von 1994 bis 2010 die Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin des UKW. Außerdem lenkte er von 2001 bis 2015 als Ärztlicher Direktor die Geschicke des unterfränkischen Krankenhauses der Maximalversorgung. Neben den Erfolgen in diesen Führungsrollen war seine Karriere von vielen wissenschaftlichen, klinischen und humanitären Leistungen geprägt. Das UKW nahm den diesjährigen 80. Geburtstag des Mediziners zum Anlass, sein Lebenswerk mit einem eintägigen Symposium zu ehren. Auf Einladung von Prof. Dr. Andreas Buck, Reiners Nachfolger als Direktor der Klinik für Nuklearmedizin, kamen am 21. März rund 100 Gäste im Hörsaal des Zentrums für Innere Medizin (ZIM) zusammen. Während in den Vorträgen des Nachmittags namhafte Fachleute – viele von ihnen langjährige berufliche Weggefährten des Jubilars – zu aktuellen nuklearmedizinischen Themen referierten, setzten die Grußworte und Vorträge des Vormittags Schlaglichter auf Reiners Wirken und seine Persönlichkeit.

### Als Ärztlicher Direktor für das UKW prägend

Laut Prof. Dr. Stephan Hackenberg wurde das heutige Bild des UKW in zahlreichen Aspekten maßgeblich von Christoph Reiners geprägt. „Viele unserer infrastrukturellen und inhaltlichen Schwerpunkte entstanden in der Zeit, in der Sie Ärztlicher Direktor des Uniklinikums waren“, unterstrich der aktuelle stellvertretende „ÄD“ in seiner Ansprache. Sehr hilfreich seien hierbei – neben der guten internen Vernetzung – oft auch Reiners außergewöhnlich guten Kontakte in die Politik gewesen.

Prof. Dr. Michael Schäfers, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin, hob besonders Reiners Einsatz für den Strahlenschutz hervor. In Gremien wie der Strahlenschutzkommission habe er immer wieder dafür geworben, Strahlenanwendungen weder zu bagatellisieren, noch zu dämonisieren.

Internationale Anerkennung erwarb sich der Würzburger Nuklearmediziner insbesondere für seine Arbeiten zum Schilddrüsenkarzinom. Mehrfach kam in den Laudationes auch sein humanitäres Engagement zur Sprache: So wurde auf Reiners Initiative 1996 am UKW der gemeinnützige Verein „Medizinische Hilfe für Tschernobylkinder“ gegründet. Ziel des mittlerweile erfolgreich abgeschlossenen Vorhabens war es, in Folge der Nuklearkatastrophe von 1986 über 250 an Schilddrüsenkrebs erkrankten Kindern eine möglichst gute Therapie und Nachsorge zu bieten.

### Ein Motor der Digitalisierung

Prof. Reiners selbst erinnerte in seinem Vortrag an weitere Aspekte aus seiner Zeit als Ärztlicher Direktor des UKW, die ihm rückblickend besonders wichtig erschienen. Dazu zählt sein Einsatz für eine fortschrittliche, patientenorientierte nuklearmedizinische Station im 2009 eröffneten ZIM. Außerdem trieb er, selbst ein früher Experte für medizinische Informatik, ab dem Jahr 2002 mit Nachdruck die schrittweise Digitalisierung am UKW voran. Auch als Seniorprofessor war seine IT-Expertise gefragt. So koordinierte Reiners von 2018 bis 2023 das von der Bayerischen Staatsregierung geförderte Projekt „Digitalisierungszentrum Präzisions- und Telemedizin (DZ.PTM)“.

## Zum Thema Demenz informiert



Die Demenzbeauftragte des UKW schulte in diesem Frühjahr bei zwei Veranstaltungen Seelsorgerinnen und Seelsorger zu sinnvollen Kommunikationswegen und hilfreichen Unterstützungsmöglichkeiten bei kognitiv veränderten Menschen.

Verena Schmidt ist seit 2025 die Demenzbeauftragte des UKW (siehe auch *klinikum & wir* 1/2026). Zu ihrer Arbeit gehören maßgeschneiderte Schulungen für unterschiedliche Zielgruppen, bei denen sie Möglichkeiten zu einem adäquaten Umgang mit kognitiv veränderten Menschen aufzeigt. Dieses Angebot nutzte im März dieses Jahres das Seelsorgeteam des UKW für die Weiterbildung von sechs angehenden katholischen Priestern sowie Gemeinde- und Pastoralreferentinnen und -referenten. Die Seelsorgenden aus den Bistümern Würzburg und Speyer absolvierten ein Praktikum am Würzburger Krankenhaus der Maximalversorgung.

### Allseitige Bedürfnisse immer wieder neu definieren

Inhalte der 90-minütigen Veranstaltung waren unter anderem Demenzformen, Kommunikationswege mit kognitiv veränderten Patientinnen und Patienten sowie deren besondere Bedürfnisse im Kontext der religiösen Betreuung. „Die Krankenhauseelsorgerinnen und -seelsorger sind zentrale Gesprächspartner für unsere Patientinnen und Patienten, deren Angehörige, aber auch für die Pflegekräfte, weil sie einen ganz anderen Zugang zu hochrelevanten Themen des Klinikalltags haben“, beschreibt Verena Schmidt und fährt fort: „Dabei muss die Sicht auf die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten immer wieder neu definiert werden – angepasst an die generationsbedingten Besonderheiten der Versorgenden und der Empfangenden. Nicht zuletzt deshalb sind solche Austauschformate so wichtig.“ Und Peter Kees, der als Leiter des katholischen Seelsorgeteams des UKW die Schulung gemeinsam mit seiner Kollegin Dr. Regina Augustin initiierte, kommentiert: „Bei der Planung des Praktikums war es uns wichtig, die jungen Kolleginnen und Kollegen mit Themen in Berührung zu bringen, die ihnen auch außerhalb der Klinik begegnen. Und da steht das Thema Demenz an vorderer Stelle.“

Ähnliche Schulungsinhalte vermittelte Schmidt bei einer zweiten Veranstaltung in diesem Frühjahr auch an „UKW-Externe“. Geleitet von Diakon Kai-Uwe Starke, der im Evangelisch-Lutherischen Dekanat Würzburg für die Altenheim-

seelsorge und Kirche im Quartier zuständig ist, kamen im ehemaligen Evangelischen Betsaal des UKW sieben erfahrene Altenheimseelsorgerinnen und -seelsorger zusammen, zwei weitere waren über die Online-Plattform Zoom zugeschaltet. Den Kontakt hatte zuvor Peter Meyer, der Leiter des evangelischen UKW-Seelsorgeteams, hergestellt.

### Altenheimseelsorge als neutrales Bindeglied

„Wir sind in Altenheimen und im Sozialraum tätig, wo wir häufig als neutrales Bindeglied zwischen Angehörigen und Betroffenen fungieren. Wir begleiten beide Parteien und entlasten durch Gespräche. Mit dem aktuellen Stand der Medizin und den Empfehlungen zum Umgang mit Menschen mit Demenz sowie deren Angehörigen ist unsere Arbeit sehr bereichert“, bedankte sich Diakon Starke nach der dreistündigen Veranstaltung. Auch die Demenzbeauftragte konnte viele Impulse aus dem Treffen mitnehmen. „Zum Beispiel wurde im Gespräch deutlich, wie wichtig es ist, die Angehörigen ‚sichtbarer‘ zu machen und dass diese von der Altenheimseelsorge sehr gut mit aufgefangen werden. Da können wir im Krankenhaus das Netzwerken mit den Kolleginnen und Kollegen der Seelsorge weiter verstärken“, betont Verena Schmidt.



Die Demenzbeauftragte Verena Schmidt (Dritte von rechts) mit den Praktikantinnen und Praktikanten des katholischen Seelsorgeteams des UKW.

Bild: Oleih - stock.adobe.com

# Klinikseelsorge: Offene Angebote für alle

Ressourcenstärkend, spirituell, kommunikativ – das sind Wesenszüge der Angebote, die von der Seelsorge des UKW unterbreitet werden.

Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger bringen neben ihrer fachlichen Kompetenz in der Gesprächsführung vor allem eine innere Motivation des Glaubens mit, die ihre Arbeit prägt. Diese innere Motivation drückt sich auch in ihren unterschiedlichen Angeboten aus, die sich am Jahreskreislauf orientieren oder regelmäßig stattfinden. Mit diesen Angeboten sollen Menschen eine spirituelle Stärkung erfahren, die aber nicht an eine Religion gebunden ist.

## Quellentage: Spirituelle Erfahrungen in der Natur

Spirituelle Erfahrungen erleben manche Menschen in der Natur. Diesen Personen macht die Seelsorge des UKW jedes Jahr ein spezielles Angebot: Der Quellentag bietet die Chance, sich mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Klinikum auf den Weg zu machen, sich Zeit zu nehmen, mal bewusst hinzuhören und neue Impulse zu bekommen.

In diesem Jahr führte der Quellentag im April auf den Volkenberg zwischen Leinach und Erlabrunn. Die Natur, die im Frühling zu neuem Leben erwacht, und der eigene Atem, der den Lebensrhythmus prägt, waren gute Anregungen auf dem Weg. Die eigene Spiritualität als Ressource wahrzunehmen, ist eine Erfahrung, die den Alltag durchbrechen kann und die eigene Verwurzelung spüren lässt.

Wer am UKW arbeitet oder länger hier sein muss, dem stehen besondere Räume zum Verweilen zur Verfügung. Im Zentrum für Operative Medizin (ZOM) ist es der Raum der Stille, der aufgrund seines außergewöhnlichen Lichtspiels eine ganz besondere Geborgenheit bietet. Weiterhin lädt die Kapelle gegenüber der Kinderklinik ein, eine Kerze zu entzünden.

Großer Beliebtheit erfreut sich die jedes Jahr unterschiedlich gestaltete Fastenzeitaktion. In diesem Jahr konn-



ten Menschen unter der Überschrift „loslassen – offen sein“ ihre Sorgen im ZOM und der Klinikkapelle auf Zettel schreiben und sie in einer Schale ablegen. Einen Impuls in Form eines Bibelverses konnte man sich mitnehmen. Die „Sorgenzettel“ wurden in der Osternacht verbrannt und deren Inhalt floss in die Fürbitten ein.

## Gottesdienste in verschiedenen Formen

Ganz regelmäßig finden Gottesdienste im Klinikum statt, die kostenlos im Klinikfernsehen auf den Kanälen 34 und 35 in die Patientenzimmer übertragen werden. Immer wieder bringen Seelsorgende den Patientinnen und Patienten die Kommunion aufs Zimmer und feiern einen „kleinen Gottesdienst“ mit den Anwesenden. Ein besonderes Highlight war der Jahresabschlussgottesdienst 2025 in der Cafeteria des ZOM, der zahlreiche Vorbeikommende zum Verweilen einlud. Das Thema Dankbarkeit bot vielen Menschen Gelegenheit, trotz Schwere und Leid auf das Gute des Jahres zurückzublicken.

Die Mitarbeitenden der Seelsorge sind mit vielen Menschen im Gespräch – Patientinnen und Patienten, Beschäftigte sowie An- und Zugehörige. Diese Kommunikation kostet sie auch Kraft. Um sich zu stärken und die Speicher wieder aufzufüllen, treffen sich die Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger regelmäßig am Freitagmorgen in der Kapelle und feiern ein Morgengebet, bei dem sie den Blick darauf richten, was stärkend und tragend ist.

Autorin: Dr. Regina Augustin, Klinikseelsorgerin am UKW



Der Quellentag 2026 der Seelsorge des UKW führte auf den Volkenberg zwischen Leinach und Erlabrunn.

# Es war einmal ...

## Fotoshooting nach überstandenen Infektionen

Fotopostkarten mit Gruppenbildern wie diese Lazarettaufnahme waren vor allen in Kriegszeiten eine dankbare Einnahmequelle für professionelle Fotografen. Denn die besorgten Angehörigen in der Heimat wollten per Feldpost am liebsten ein Lebenszeichen ihres schmerzlich vermissten Absenders erhalten, das diesen auch leibhaftig und nach Möglichkeit bei guter Gesundheit zeigte. Zu sehen sind Rekonvaleszenten der Infektionsabteilung in Krankenkleidung und teils mit Militärmütze, zwei Ebracher Schwestern in ihrer weißen Ordenstracht, dazu vier (Ehe-) Frauen und ein Bub. Einer der Soldaten hält eine Schiefertafel mit der Aufschrift „Zur Erinnerung Kriegs Jahr 14–16 Luitpoldspital“.



Zwei Umstände machen die Aufnahme besonders interessant: Obwohl der Spatenstich bereits 1912 erfolgt war und die ersten Gebäude im Rohbau standen, war das Luitpold-Krankenhaus Ende Januar 1916, als die Karte abgeschickt wurde, noch gar nicht in Betrieb. In den bereits fertiggestellten Teilen hatte man die Gelegenheit genutzt, infektionskranke oder infektionsverdächtige Soldaten außerhalb der

Würzburger Innenstadt zu isolieren. Bemerkenswert ist ferner die Benennung als „Luitpold-Spital“ – wohl in Analogie zum Würzburger Juliuspital. Später legte man, um sich von der als Konkurrenz empfundenen Krankenanstalt abzuheben, auf die Bezeichnung „Luitpold-Krankenhaus“ großen Wert.

Text und Bild: Dr. Andreas Mettenleiter

# Amphoren-Kunstwerk am ZOM



Im Hang unterhalb des Eingangsbereichs des Zentrums für Operative Medizin (ZOM) an der Oberdürrbacher Straße befindet sich das mehrteilige Kunstwerk „Amphore in drei Zuständen: Leer, nüchtern und gefüllt“. Geschaffen wurde es in den Jahren 2003 und 2004 von dem in München lebenden Bildhauer Werner Mally (Jahrgang 1955). Am höchsten Punkt der Skulpturengruppe steht ein Monolith, der als Hohlform eine liegende Amphore ohne Boden in sich birgt. Späht man durch diese „Röhre“, erkennt man in der Ferne eine dem Hohlraum entsprechende Amphore, die auf einer Säule steht. Den dritten Eckpunkt der dreieckigen Aufstellung bildet eine zweiteilige Station aus Gefäß und dessen Negativ. Zum Teil bereits befreit, wird die Amphore noch halb in ihrem „Flussbett“ gehalten.

## Schwache Handkraft als Warnsignal

Eine einfache Messung liefert überraschende Erkenntnisse: Selbst nach überstandener Depression bleibt die Handkraft reduziert – mit möglichen Folgen für Gesundheit und Lebenserwartung.

Die Stärke eines Händedrucks ist ein aufschlussreicher Wert. Die Handgriffstärke gilt als etablierter Biomarker für die körperliche Leistungsfähigkeit und zunehmend auch für die psychische Gesundheit. Eine aktuelle Studie unter Leitung von Prof. Dr. Sebastian Walther, Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am UKW, zeigt nun: Eine verminderte Handkraft kann auch lange nach einer Depression bestehen bleiben.

### Überraschende Befunde bei Genesenen

Bekannt war bereits, dass Menschen mit Depression oder Schizophrenie eine geringere Handkraft aufweisen. Doch die neuen Ergebnisse gehen weiter. In einer internationalen Studie mit 533 Teilnehmenden verglich das Forschungsteam gesunde Personen, aktuell Erkrankte sowie Menschen nach überstandener Depression. Das Resultat: Alle Patientengruppen hatten eine niedrigere Handkraft als gesunde Kontrollpersonen. Besonders überraschend war jedoch, dass sich aktuell Depressive und genesene Depressive nicht unterschieden. „Wir hatten erwartet, dass Menschen mit einer überstandenen Depression wieder eine normale Hand-

kraft aufweisen“, kommentiert Studienleiter Wather. Damit stellt sich eine grundlegende Frage: Hinterlässt eine Depression also langfristige körperliche Spuren? Für Walther ist das ein beunruhigender Befund, da die Handkraft bislang als verlässlicher Marker für Fitness und Gesundheit galt.

### Fitnessdefizit oder Störung der Motorik?

Unklar ist bislang, warum die Handkraft nicht wieder ansteigt. „Weitere Studien müssen nun klären, ob eine niedrige Handkraft trotz überstandener Depression auf ein echtes Defizit in der Fitness oder lediglich auf fehlende motorische Kontrolle zurückzuführen ist“, erläutert Walther. Die Unterscheidung ist entscheidend: Ein tatsächliches Fitnessdefizit würde auf körperliche Langzeitfolgen hindeuten – mit Konsequenzen für Therapie und Prävention. In diesem Fall könnten gezielte Trainingsprogramme nicht nur die körperliche Leistungsfähigkeit verbessern, sondern auch die Prognose. Handelt es sich hingegen um eine Störung der motorischen Steuerung, wären eher koordinative oder physiotherapeutische Ansätze gefragt.

Dass psychische Erkrankungen auch körperliche Auswirkungen haben, ist

Eine Handgriffstärke von 26,7 kg – wie hier am UKW gemessen – ist ein Durchschnittswert für gesunde Frauen. In der Studie lag die Griffkraft bei Frauen in und nach einer Depression zwischen 18 und 24 kg.

gut belegt: Menschen mit Depression leben im Schnitt rund zehn Jahre kürzer, bei Schizophrenie sind es sogar etwa 20 Jahre. Eine dauerhaft verminderte Handkraft könnte somit mehr sein als nur ein isolierter Messwert – nämlich ein Hinweis auf ein erhöhtes gesundheitliches Risiko.

Die Studie, die im März dieses Jahres in der Fachzeitschrift JAMA Psychiatry erschienen ist, zeigt, wie eng körperliche und psychische Gesundheit miteinander verknüpft sind. Und sie macht deutlich: Auch nach überstandener Depression lohnt sich ein genauer Blick auf den Körper.



## Früh geboren – anders geschützt

Frühgeborene haben ein unreifes, aber keineswegs schwaches Immunsystem. Eine große Würzburger Studie zeigt nun erstmals detailliert, wie sich ihre Abwehrzellen entwickeln – und was dabei als „normal“ gilt.

Frühgeborene gelten als besonders infektfähig – doch lange fehlten belastbare Referenzwerte für ihr Immunsystem. Eine im Februar dieses Jahres im „Journal of Allergy and Clinical Immunology“ veröffentlichte Studie der Kinderklinik des UKW in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein in Lübeck liefert genau diese Grundlage.

Ausgewertet wurden mehr als 1.500 Blutproben von 577 Frühgeborenen in den ersten 50 Lebenstagen. Das Ergebnis: Das Immunsystem entwickelt sich deutlich anders als bei termingeborenen Kindern – aber nicht krankhaft. „Bislang wussten wir gar nicht, wie das Immunsystem eines gesunden Frühgeborenen aussieht und welche Werte angesichts der Frühgeburt normal sind“, erklärt Erstautor Dr. Johannes Dirks von der Würzburger Universitäts-Kinderklinik.

### Geburtszeitpunkt prägt die Entwicklung des Immunsystems

Die Auswertung zeigt nach seinen Worten eindeutig: Je unreifer ein Kind bei der Geburt ist, desto stärker und länger unterscheiden sich seine Immunzellen von denen reiferer Frühgeborener. „Wenn die Werte anders sind, heißt das aber nicht, dass sie nicht normal sind“, betont Dirks. Bei Frühgeborenen gebe es ein anderes „Normal“. So sind bei ihnen zum Beispiel die CD4-T-Helferzellen, die eine zentrale Rolle bei der Steuerung von Immunreaktionen spielen, dauerhaft in geringerer Zahl vorhanden. Gleichzeitig finden sich in den ersten Lebenswochen zunächst vermehrt B-Zellen, die für die Bildung von Antikörpern zuständig sind. Im weiteren Verlauf steigt dann die Zahl der natürlichen Killerzellen an, die virusinfizierte oder geschädigte Körperzellen direkt bekämpfen können.



Je unreifer ein Kind bei der Geburt ist, desto stärker und länger unterscheiden sich seine Immunzellen von denen reiferer Frühgeborener.

Dieses charakteristische Muster verdeutlicht, dass das Immunsystem nicht inaktiv oder schwach ist, sondern anders organisiert ist und sich noch in der Entwicklung befindet. Eine vertiefte Analyse bestätigte, dass sehr früh geborene Kinder weniger neu gebildete, sogenannte naive T-Zellen besitzen, während bereits aktivierte und regulierende T-Zellen häufiger vorkommen. Dies spricht dafür, dass Reifung und Neubildung der Immunzellen kurz nach der Geburt anders ablaufen. „Es ist also nicht zwingend krankhaft im Sinne eines Immundefektes, wenn bestimmte Zellen bei Frühgeborenen noch unterrepräsentiert sind“, erklärt Johannes Dirks.

### Weitere Einflüsse durch Entzündungen und Geschlecht

Neben der Zeitdauer der Schwangerschaft beeinflussten weitere Faktoren das Immunsystem. Entzündungen vor der Geburt verstärken die immunologischen Besonderheiten. Auch typische Komplikationen der Frühgeburt zeigen ähnliche Effekte. Auffällig ist zudem ein Geschlechterunterschied: Mädchen weisen höhere Anteile an T-Helferzellen auf. „Es ist schon lange bekannt, dass frühgeborene Jungen im Vergleich zu frühgeborenen Mädchen eine schlechtere Prognose haben“, so Dirks.

Die neuen Referenzwerte helfen künftig, Laborbefunde besser einzuordnen und unnötige Diagnosen zu vermeiden. Gleichzeitig liefern sie wichtige Hinweise auf die Ursachen der erhöhten Infektionsanfälligkeit – die sich laut Studien bis ins Erwachsenenalter fortsetzen kann.

Langfristig verfolgt die Kinderklinik des UKW das Ziel, eine immunologisch gestützte Nachsorge für Frühgeborene aufzubauen. Denn auch Impfreaktionen fallen bei ihnen oft schwächer aus. Die Verbindung von Neonatologie und Immunologie gilt dabei als zentraler Forschungsschwerpunkt.

# Was Langzeitmissionen mit Menschen machen

Eine Studie des UKW zeigt, wie Isolation, Enge und extreme Bedingungen soziale Spannungen verstärken können – mit wichtigen Erkenntnissen für künftige Weltraummissionen.



Die Umweltbedingungen auf der Concordia-Station am Südpol sind extrem: Die durchschnittliche Wintertemperatur beträgt  $-51\text{ }^{\circ}\text{C}$ . Auf einer Höhe von 3.200 m gelegen, sind die Bewohnerinnen und Bewohner einem chronischen Sauerstoffmangel durch niedrigen Luftdruck ausgesetzt.

Wer an zukünftige Missionen zum Mond oder Mars denkt, denkt meist zuerst an Raketen, Technik und Versorgungssysteme. Doch mindestens ebenso entscheidend könnte ein anderer Faktor sein: das menschliche Miteinander. Forschende um Prof. Dr. Sebastian Walther, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des UKW, haben nun untersucht, wie sich Isolation und räumliche Enge langfristig auf kleine Teams auswirken – mit teils überraschenden Ergebnissen.

Für die Studie begleitete ein internationales Forschungsteam zwölf Mitglieder eines Überwinterungsteams auf der Concordia-Station in der Antarktis über zehn Monate hinweg. Die Forschungsstation gilt als eines der realistischsten Modelle für zukünftige Langzeitmissionen im All. Während des antarktischen Winters ist sie vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Temperaturen bis  $-80\text{ }^{\circ}\text{C}$ , Sauerstoffmangel, langanhaltende Dunkelheit und extreme Abgeschiedenheit machen den Aufenthalt zu einer enormen körperlichen und psychischen Belastung.

## Wenn Nähe zum Problem wird

Um die Dynamik innerhalb der Gruppe zu erfassen, nutzten die Forschenden tragbare Näherungssensoren. Diese zeichneten auf, wer sich wann und wie lange mit anderen Teammitgliedern aufhielt. Ergänzt wurden die Daten durch regelmäßige psychologische Befragungen.

Die Ergebnisse zeigen ein bemerkenswertes Muster: Obwohl die sozialen Kontakte im Verlauf der Monate sogar zunahm, verschlechterte sich das subjektive Wohlbefinden vieler Beteiligten. Konflikte nahmen zu, der Teamzusammenhalt sank, gleichzeitig stiegen Einsamkeitsgefühle und Misstrauen. Häufigere Begegnungen bedeuteten also nicht automatisch bessere Beziehungen – teilweise war sogar das Gegenteil der Fall.

Besonders auffällig war die Entwicklung paranoider Gedanken. Einige Teilnehmende berichteten im Verlauf der Mission, sie hätten das Gefühl, andere würden über sie sprechen oder sie beobachten. „Diese paranoiden Tendenzen und das Misstrauen verdeutlichen, dass selbst psychisch robuste Personen unter extremen Bedingungen eine verzerrte soziale Wahrnehmung entwickeln können“, erklärt Sebastian Walther.

## Untergruppen und soziale Spannungen

Zudem beobachteten die Forschenden eine zunehmende Bildung von Untergruppen entlang sprachlicher und nationaler Gemeinsamkeiten. Die Crew bestand überwiegend aus französischen und italienischen Mitgliedern. Unter Belastung orientierten sich die Beteiligten verstärkt an vertrauten Personen mit ähnlichem kulturellem Hintergrund. Die Studie sieht darin ein mögliches Risiko sozialer Fragmentierung in internationalen Teams.

Die Erkenntnisse reichen weit über die Raumfahrt hinaus. „Erfolg im All hängt nicht nur von der Technik ab, sondern auch davon, wie gut Menschen unter extremen Bedingungen zusammenarbeiten“, betont Walther. Die Ergebnisse könnten deshalb auch für andere Arbeitsbereiche relevant sein – etwa für U-Boote, Offshore-Plattformen oder abgelegene Forschungsstationen.

Gleichzeitig zeigt die im Mai dieses Jahres in der Fachzeitschrift PNAS erschienene Untersuchung, welches Potenzial moderne Sensortechnik für die Früherkennung sozialer Spannungen besitzt. Laut dem internationalen Autorenteam, an dem neben dem UKW die Universitäten Bern und Zürich maßgeblich beteiligt waren, können tragbare Systeme künftig helfen, problematische Entwicklungen in isolierten Teams rechtzeitig zu erkennen – bevor Konflikte eskalieren.

# Asthma-Therapie beeinträchtigt Corona-Impfschutz nicht

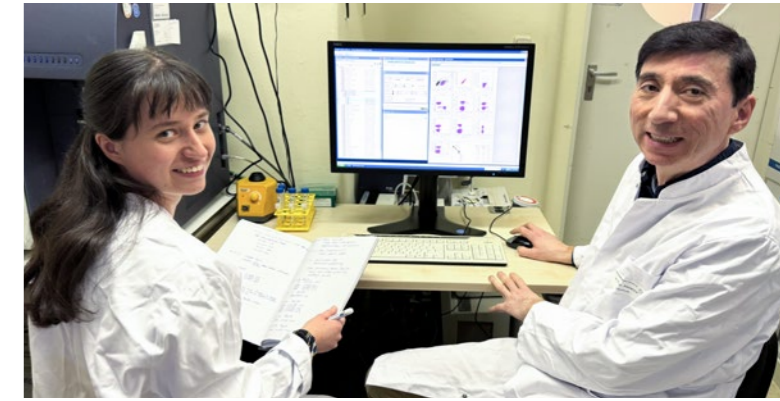
Eine Studie des UKW zeigt: Menschen mit schwerem Asthma entwickeln auch unter einer modernen Antikörpertherapie eine starke Immunantwort gegen SARS-CoV-2. Die Ergebnisse könnten zudem für andere mRNA-Impfstoffe von Bedeutung sein.

Viele Asthma-Patientinnen und -Patienten mit schwerem Verlauf profitieren heute von sogenannten Biologika – gezielt wirkenden Antikörpern, die bestimmte Botenstoffe des Immunsystems blockieren. Lange war jedoch unklar, ob diese Therapien die Wirksamkeit von Impfungen beeinträchtigen könnten. Dieser Frage ging ein Forschungsteam um Prof. Dr. Martina Prelog vom UKW gemeinsam mit der Thoraxklinik des Universitätsklinikums Heidelberg nach.

Die Forschenden verglichen die Immunantwort von Asthma-Patientinnen und -Patienten mit und ohne Biologika-Therapie nach einer Covid-19-Impfung. Das Ergebnis: „Alle Patientengruppen – mit oder ohne monoklonale Antikörper – waren in der Lage, eine starke Immunantwort zu entwickeln“, betont Privatdozent Dr. Giovanni Almanzar, Erstautor der Studie und Laborprojektleiter am UKW. Auch die Menge der schützenden IgA-Antikörper und die allgemeine Stärke der Immunabwehr seien vergleichbar gewesen.

## Corona-Impfung ist aus immunologischer Sicht zu empfehlen

Besonders bemerkenswert: Bei Patientinnen und Patienten unter einer Anti-IL-5-Therapie fanden die Forschenden sogar Hinweise auf eine besonders ausgeprägte Immunreaktion.



Anna Broderdörp und PD Dr. Giovanni Almanzar teilen sich die Erstautorenschaft der im Februar 2026 im Journal of Asthma and Allergy publizierten Studie.

„Unter der Anti-IL-5-Therapie beobachteten wir sogar eine starke Aktivierung von CD8<sup>+</sup>-T-Zellen, die vor allem für die Beseitigung des Virus wichtig sind“, erläutert Anna Broderdörp, Doktorandin in der Arbeitsgruppe Prelog und Mit-Erstautorin der Studie. Für Prelog ist die Schlussfolgerung eindeutig: „Basierend auf diesen Daten kann die Impfung gegen SARS-CoV-2 aus der Perspektive der Immunogenitätsentwicklung empfohlen werden.“ Die Immunologin sieht zudem Hinweise darauf, dass auch andere mRNA-Impfstoffe – etwa gegen RSV – bei Asthma-Patientinnen und -Patienten unter Biologika-Therapie wirksam sein könnten.



## Aktuelle Publikationen im paper place

Das UKW präsentiert in seinem „paper place“ ([www.ukw.de/paperplace](http://www.ukw.de/paperplace)) aktuelle wissenschaftliche Veröffentlichungen und zeigt damit die große Bandbreite seiner Forschung. Die Beiträge aus dem ersten Quartal 2026 reichen von regenerativer Herzmedizin über neurologische Krankheitsmodelle bis hin zu neuen Erkenntnissen in Psychiatrie, Onkologie und Chirurgie.

Ein Highlight ist ein neuartiges Herzpflaster, das geschädigtes Herzgewebe nach einem Herzinfarkt stabilisieren und regenerieren soll. Erste Versuche zeigten bereits nach kurzer Zeit eine stabile Integration in das Gewebe.

Ebenfalls vielversprechend ist ein künstliches 3D-System aus der Neurobiologie, das die natürliche Umgebung des Rückenmarks nachbildet. Das Modell ermöglicht realitätsnahe Untersuchungen neurologischer Erkrankungen und könnte künftig dazu beitragen, Tierversuche zu reduzieren.

Weitere Publikationen befassen sich mit Depressionen und Angststörungen, neuen Therapieansätzen beim Multiplen Myelom, Biomarkern für das Pankreaskarzinom sowie innovativen chirurgischen Verfahren. Die Beispiele verdeutlichen, wie breit das Forschungsspektrum am UKW aufgestellt ist – und wie daraus neue Perspektiven für Diagnostik und Therapie entstehen.

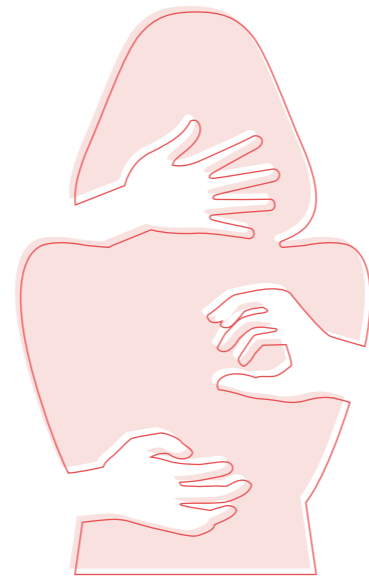
## Über sexuelle Belästigung im Medizinstudium

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist ein bekanntes Problem, das auch in der medizinischen Ausbildung vorkommt. Dr. Sabine Drossard, Oberärztin in der Kinderchirurgie am UKW, untersuchte gemeinsam mit den Studierenden Michelle Förstel und Maximilian Vogt von den Universitäten Heidelberg und Dresden sowie in Kooperation mit der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) das Ausmaß und die Formen sexueller Belästigung unter Medizinstudierenden in ganz Deutschland in einer Querschnittstudie.

An der anonymen Online-Umfrage nahmen 5.681 Studierende von 44 Medizinischen Fakultäten teil. Die Studie wurden im Februar dieses Jahres im Journal BMC Medical Education publiziert und die Ergebnisse auf der Website

<https://medtoo.de> anschaulich zusammengefasst. Hier einige Kernaussagen:

- ▶ 49 Prozent der Befragten haben sexuelle Belästigung bei anderen beobachtet.
- ▶ 42 Prozent gaben an, im Laufe des Studiums mindestens einmal sexuelle Belästigung erlebt zu haben. Jede zweite betroffene Person erlebt Belästigung sogar mehr als dreimal im Jahr.
- ▶ Mit zunehmender Ausbildungsdauer zeigte sich ein deutlicher Anstieg: Während der Anteil in den frühen Studienphasen niedriger lag, gaben im Praktischen Jahr (PJ) bereits 66 Prozent der Studierenden entsprechende Erfahrungen an.
- ▶ Besonders betroffen waren weibliche Studierende. Drei von vier Studentinnen im PJ berichteten von sexueller Belästigung.



eller Belästigung. Das Verhalten ging unter anderem von ärztlichem Personal, Lehrenden sowie Mitstudierenden, vor allem aber von Patientinnen und Patienten aus.

- ▶ Die Mehrheit der Vorfälle wurde nicht gemeldet – unter anderem aus Angst vor negativen Konsequenzen, aufgrund von Abhängigkeiten von Vorgesetzten und Unsicherheit bei der Einschätzung des Erlebten.

Bild: lucky\_xitian - stock.adobe.com

## Die Myelom-Weltelite traf sich in Würzburg

Vom 23. bis 25. April dieses Jahres veranstaltete die Medizinische Klinik II des UKW den 7. Würzburger Myelom-Workshop. Rund 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus aller Welt nutzten die Fachkonferenz, um sich über neue wissenschaftliche und therapeutische Erkenntnisse zum Multiplen Myelom zu informieren.

Dabei lieferten die Referierenden unter anderem Neuigkeiten zur Tumorbio-logie der bösartigen Erkrankung des Knochenmarks. „Wichtig ist hier vor allem die Entdeckung, dass die Tumorzellen mit dem Knochenmark, in dem sie sich ansiedeln, intensive Austauschprozesse pflegen. Diese verändern das lokale Mikromilieu so, dass das Knochenmark das Tumorwachstum unterstützt“, schildert Prof. Dr. Hermann Einsele. Als Direktor der Medizinischen Klinik II und international anerkannter Myelom-Experte fungierte er erneut als Hauptorganisator des Workshops. Unterstützt wurde er dabei von den Oberärzten Prof. Dr. Martin Kortüm und Prof. Dr. Leo Rasche.



Die Referentinnen und Referenten sowie Sitzungsleiterinnen und -leiter des 7. Würzburger Myelom-Workshops.

### Multiples Myelom ist nicht mehr „unheilbar“

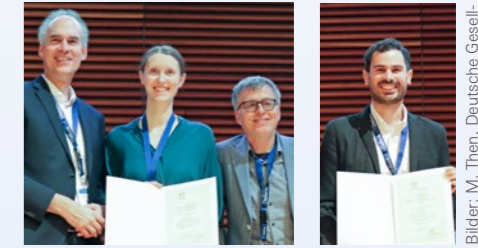
Auch zu den Behandlungsmöglichkeiten gab es spannende Nachrichten. So ermöglicht die Quadrupeltherapie, die jetzt zusammen mit der Transplantation den neuen Standard darstellt, ein krankheitsfreies Überleben von durchschnittlich etwa 17 Jahren. Ferner können neue Therapien – wie bispezifische

Antikörper und CAR-T-Zellen – selbst in der Rückfallsituation noch einmal langfristige Remissionen erzielen. „Aus unserem Workshop lässt sich die Botschaft ableiten, dass das Myelom nicht mehr als unheilbare Erkrankung anzusehen ist, sondern dass wir mit den modernen Therapien eine lange Remissionsdauer, ja Heilung erreichen können“, unterstreicht Einsele.

Bild: Benedikt Knüttel - Bkifotofilm

### Doppelte Auszeichnung für Würzburger Endokrinologie

Beim 69. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie (DGE), der im März 2026 in Weimar stattfand, wurden zwei Clinician Scientists vom Würzburger Lehrstuhl für Endokrinologie und Diabetologie ausgezeichnet. Dr. Hanna Remde erhielt den Anke Mey-Preis für ihre Forschung zu malignen Nebennieren-Erkrankungen. Dr. Mario Detomas wurde für seine herausragende wissenschaftliche Arbeit zur Herzbeteiligung bei der seltenen hormonellen Erkrankung Akromegalie mit dem Ernst und Berta Scharrer-Preis gewürdigt. Beide Preise sind mit jeweils 5.000 Euro dotiert. Das linke Bild zeigt Hanna Remde umrahmt vom amtierenden DGE-Präsidenten, Prof. Dr. Jan P. Tuckermann (re.), und dem designierten Präsidenten der DGE, Prof. Dr. Martin Fassnacht. Im Bild rechts Mario Detomas.



Bilder: M. Then, Deutsche Gesellschaft für Endokrinologie (DGE)

### Peter-Müller-Innovationspreis 2026 für Axia-App

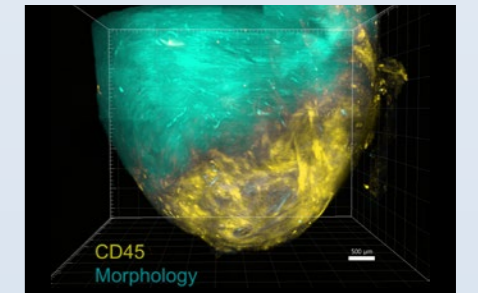
Die digitale Gesundheitsanwendung Axia wurde im April von der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin e. V. (DGIM) mit dem mit 5.000 Euro dotierten 1. Platz des Peter-Müller-Innovationspreis 2026 geehrt. Die Auszeichnung wird jährlich für innovative digitale Entwicklungen mit medizinischem Nutzen vergeben. Axia kombiniert Übungsvideos, Wissensinhalte, Symptomtracking und alltagsnahe Unterstützung zur regelmäßigen Durchführung der personalisierten Bewegungstherapie bei axialer Spondyloarthritis. Die digitale Therapiehilfe wurde von den Würzburger Medizinstudenten Maxime Le Maire (links im Bild mit Prof. Dr. Martin Möckel von der Charité Universitätsmedizin Berlin) und Tobias Heusinger sowie dem Informatiker Robert Leppich im Rahmen des Start-ups Applimeda und in Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew e. V. sowie der Rheumatologie des UKW entwickelt.



Bild: DGIM / Sven Bratulic

### Weitere zwölf Millionen Euro für den SFB „Kardio-immune Schnittstellen“

Der Sonderforschungsbereich (SFB) „Kardio-immune Schnittstellen“ der Würzburger Universitätsmedizin wird seit 2022 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. In diesem Frühjahr wurde für weitere vier Jahre eine Förderung von zwölf Millionen Euro bewilligt. In dem SFB untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Kardiologie, Immunologie, RNA-Biologie, Bioinformatik, Bildgebung, Nuklearmedizin und Pharmazie gemeinsam die Entzündungsreaktionen und immunologischen Prozesse, die bei verschiedenen Herzmuskelerkrankungen ausgelöst werden. Das mittels Lichtblatt-Fluoreszenz-Mikroskopie erzeugte Bild zeigt eine massive Infiltration von Immunzellen (gelb) in das Herz nach einem Infarkt.



## Würzburger Förderpreis Forschung und Transfer ausgeschrieben

Der „Würzburger Förderpreis Forschung und Transfer“ unterstützt herausragende fächerübergreifende Forschungsprojekte an der Universität Würzburg, die neben wissenschaftlicher Innovation ein besonderes gesellschaftliches Anwendungspotenzial

aufweisen. Der Preis wird 2026 zum dritten Mal verliehen, ist mit 150.000 Euro dotiert und wird von der Wittenstein Stiftung sowie der Vogel Stiftung Dr. Eckernkamp finanziert. Die Vergabe erfolgt durch den Universitätsbund Würzburg e. V..

**Die Ausschreibung läuft bis 14. August 2026.**

**Mehr dazu unter [www.unibund.de](http://www.unibund.de)**

## Migränepatientinnen und -patienten gesucht

Migräne gezielter behandeln und die Lebensqualität der Betroffenen spürbar verbessern – das will das Projekt „MIGRA-MD – Strukturierte fachärztliche Migräneversorgung – multimodal und digital“ erreichen. Eine der Partnereinrichtungen der Multicenterstudie ist die Schmerzambulanz der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie des UKW. Die Leiterin der Ambulanz, Dr. Gudrun Kindl, erläutert: „Ziel des Vorhabens ist es, Lücken in der Migräneversorgung mit digitalen Anwendungen, Schulungs- und Informationsangeboten sowie klaren, leitliniengerechten Therapiepfaden zu schließen.“ Für die Durchführung werden aktuell noch Studienteilnehmende gesucht.

### So läuft die Studie ab

Gefragt sind gesetzlich krankenversicherte Erwachsene mit Migräne, die regelmäßig von vier bis 25 Kopfschmerztagen pro Monat betroffen sind und nicht mehr als zwei migräneprophylaktische Medikamente ohne Erfolg versucht haben. In der Studie werden sie gebeten, ihre Kopfschmerzen über eine App und einen Kopfschmerzfragebogen zu dokumentieren. Sie nehmen drei Behandlungstermine bei geschulten Fachärztinnen und Fachärzten wahr – zum Beispiel in der Schmerzambulanz des UKW. Parallel bietet die Online-Plattform „MIGRA-MD Wissen“ Videos und Audios über Migräne, verstärkende Faktoren und Behandlungsmöglichkeiten.

Auch Anleitungen zur nichtmedikamentösen Migräneprevention stehen dort bereit. Live-Webinare zu Kopfschmerzthemen bieten zusätzliche Infos und die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Zur Anmeldung für die Studie nutzen Interessierte die Online-Plattform unter <https://mitmachen.migra-md.de>.

MIGRA-MD wird vom LMU Klinikum München und der Deutschen Migräne- und Kopfschmerzgesellschaft e.V. koordiniert sowie vom Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses gefördert.



## Reha-Erfolg auch nach der Klinik sichern



Das Forschungsteam des Projekts RENAGE bei der Arbeit am Gesprächsleitfaden für das Nachsorgegespräch in Hausarztpraxen: PD Dr. Matthias Lukaszczik, Dr. Jennifer Seeger und Roland Küffner.

Nach einer medizinischen Rehabilitation kehren viele Patientinnen und Patienten motiviert in ihren Alltag zurück. Doch gerade dort beginnt oft die eigentliche Herausforderung: Bewegung, gesunde Ernährung oder Strategien gegen Stress dauerhaft beizubehalten. Ein Forschungsprojekt der Arbeitsgruppe Rehabilitationswissenschaften im Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW untersucht nun, ob ein gezieltes Nachsorgegespräch in der Hausarztpraxis dabei helfen kann, die positiven Effekte einer Reha langfristig zu sichern.

### Hausarztpraxis als wichtige Unterstützung

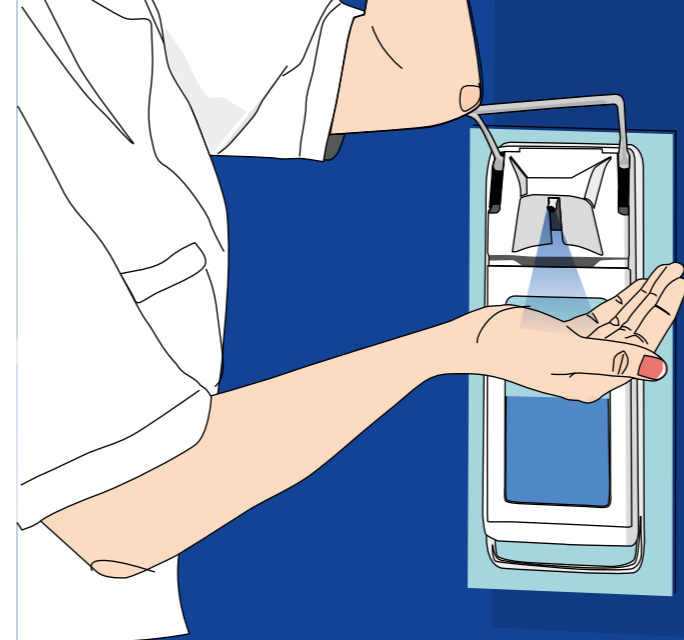
Im Mittelpunkt des Projekts RENAGE („Reha-Nachsorgegespräch“) steht ein einmaliges Gespräch vier bis acht Wochen nach der Reha. Mithilfe eines Leitfadens sollen Hausärztinnen und Hausärzte gemeinsam mit ihren Patientinnen und Patienten besprechen, welche Empfehlungen bereits umgesetzt wurden, wo Schwierigkeiten bestehen und welche Unterstützung hilfreich sein könnte.

„Die Aufrechterhaltung der guten Ergebnisse einer medizinischen Rehabilitation im Alltag ist kein Selbstläufer“, sagt Projektleiter Privatdozent Dr. Matthias Lukaszczik. Genau hier könne die Hausarztpraxis eine wichtige Rolle übernehmen und beim Übergang zurück in den Alltag unterstützen.

An der Studie beteiligen sich fünf Reha-Einrichtungen in Bayern. Insgesamt sollen 348 Patientinnen und Patienten sowie mindestens 77 Hausärztinnen und Hausärzte teilnehmen.

Das Projekt wird von der Deutschen Rentenversicherung Nordbayern mit rund 330.000 Euro gefördert.

[www.renage.de](http://www.renage.de)



## Welche Hygienemaßnahmen schützen am besten vor Krankenhauskeimen?

Vancomycin-resistente Enterokokken (VRE) gelten als typische multiresistente Krankenhauskeime. Sie treten vor allem in Kliniken und Pflegeeinrichtungen auf, wo sie durch Faktoren wie immungeschwächte Patientinnen und Patienten, den häufigen Einsatz von Antibiotika sowie invasive Eingriffe begünstigt werden. Die neue Studie „PREVENT – Prevention of bloodstream infections with vancomycin resistant enterococci“ im Netzwerk Universitätsmedizin (NUM) untersucht, wie häufig Blutstrominfektionen durch VRE auftreten und welche Faktoren dabei eine Rolle spielen – etwa der Gesundheitszustand der Patientinnen und Patienten, die Behandlung oder die eingesetzten Hygienemaßnahmen im Krankenhaus. So setzen einige Kliniken die sogenannte Handschuh-Kittel-Pflege um, andere isolieren die Patientinnen und Patienten auf allen Stationen, wieder andere nur in Hochrisikobereichen. Manche Kliniken ergreifen keine dieser Maßnahmen, sondern achten lediglich auf eine gründliche Händedesinfektion. Ziel von PREVENT ist es, herauszufinden, welche Maßnahmen wirklich wirksam sind, um Infektionen besser zu verhindern. An der Studie nehmen 22 Universitätsklinika teil. Initiiert wurde sie von Prof. Dr. Stefanie Kampmeier, Leiterin der Zentralen Einrichtung für Krankenhaushygiene und Antimicrobial Stewardship am UKW.

## Patienten-Avatare gegen Knochenmarkkrebs

Mit dem neuen Forschungsverbund „BAVARIA 3D“ startete am UKW in diesem Frühjahr ein innovatives Projekt zur personalisierten Behandlung des Multiplen Myeloms. Gefördert vom Bayerischen Zentrum für Krebsforschung (BZKF) entwickeln Forschende realitätsnahe 3D-Modelle des Knochenmarks, um moderne Immuntherapien gezielter testen und besser verstehen zu können.

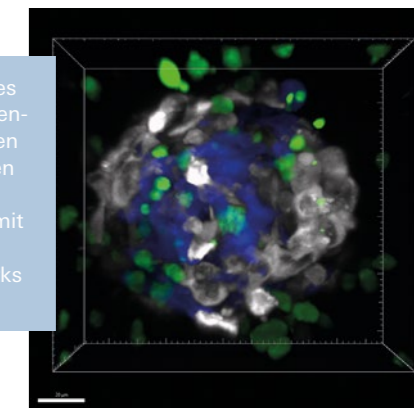
Das Multiple Myelom, eine Form von Knochenmarkkrebs, gilt zwar heute oft als behandelbar, Rückfälle bleiben jedoch häufig. Ursache dafür ist unter anderem die hohe Anpassungsfähigkeit der Tumorzellen. Genau hier setzt „BAVARIA 3D“ an: In sogenannten Patienten-Avatar-Modellen werden Tumorzellen gemeinsam mit Blut-, Gefäß- und Immunzellen dreidimensional nachgebildet. Dadurch lassen sich Therapien erstmals unter nahezu realistischen Bedingungen untersuchen.

### Ziel: Neue Angriffspunkte für Medikamente entdecken

Die Forschenden analysieren unter anderem, warum Tumoren Resistenzen entwickeln, wie das Immunsystem beeinflusst wird und welche neuen Angriffspunkte für Medikamente geeignet sein könnten. „Mit diesen 3D-Modellen schaffen wir eine Brücke zwischen molekularer Analyse und klinischer Anwendung“, erklärt Prof. Dr. Dr. Andreas Beilhack, der das Projekt am UKW leitet. Ziel sei es, Therapieerfolge künftig präziser vorherzusagen und Behandlungen stärker zu personalisieren.

An dem standortübergreifenden Konsortium sind neben Würzburg auch Forschende aus Augsburg, Erlangen, Regensburg und München beteiligt. Für Prof. Dr. Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik II und Leiter des Myelomzentrums am UKW, zeigt das Projekt beispielhaft, wie interdisziplinäre Spitzenforschung direkt den Patientinnen und Patienten zugutekommen kann. Übrigens: Wichtige Vorarbeiten für die Entwicklung der 3D-Modelle wurden durch die Würzburger Stiftung „Forschung hilft“ gefördert, die damit einen Grundstein für die nun gestartete, groß angelegte Verbundforschung legte.

Mikroskopische Aufnahme eines im Labor gezüchteten, dreidimensionalen Modells eines Multiplen Myeloms. In dem kugelförmigen Gewebemodell wachsen die Krebszellen (grün) zusammen mit Gefäßzellen (grau) und Bindegewebszellen des Knochenmarks (blau).



## Kontinenz- und Beckenbodenzentrum Unterfranken gegründet

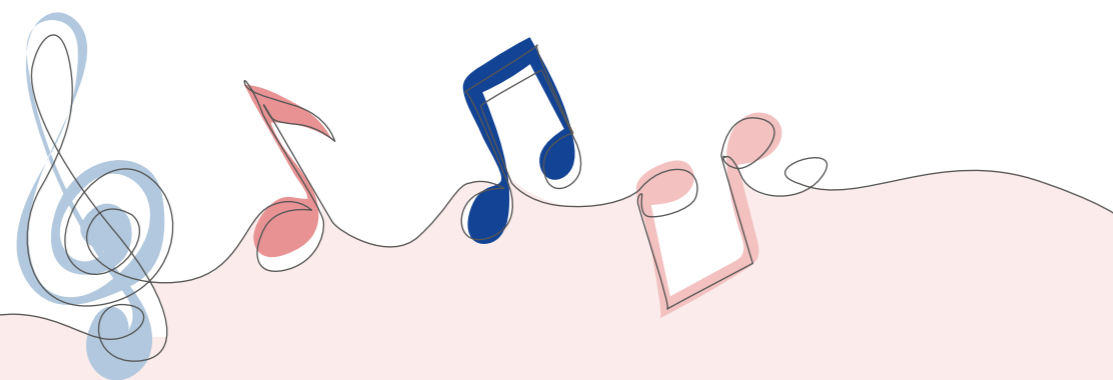
Seit diesem Frühjahr verfügt das UKW über das Kontinenz- und Beckenbodenzentrum Unterfranken. Dort bündeln Ärztinnen und Ärzte der Urologie, Gynäkologie und Allgemeinchirurgie ihre Expertise, um Frauen, Männer und Kinder mit Harn- oder Stuhlinkontinenz, Blasen- und Darmentleerungsstörungen sowie Senkungen der Beckenorgane umfassend und individuell zu versorgen. Je nach Krankheitsbild werden zur Diagnosestellung und Behandlung weitere Kliniken des Großkrankenhauses eingebunden, etwa die Neurologie, die Kinderklinik, die Radiologie oder die Psychosomatik. Darüber hinaus kooperiert das Zentrum mit einer niedergelassenen Physiotherapeutin.

Nach einer zweijährigen Aufbauzeit und entsprechender Praxiserfahrung durchlief das Zentrum im Februar 2026 erfolgreich ein Zertifizierungsverfahren und wurde als „Kontinenz- und Beckenbodenzentrum der Komplexversorgung“ anerkannt. Die Zertifizierung erfolgte auf Grundlage gemeinsamer Kriterien mehrerer Fachgesellschaften. Sie bestätigt, dass am UKW die strukturellen, personellen und fachlichen Voraussetzungen für eine spezialisierte interdisziplinäre Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Beckenboden- und Kontinenzkrankungen erfüllt sind. Da es deutschlandweit nur wenige entsprechend zertifizierte Zentren gibt, werden am UKW Betroffene aus ganz Süddeutschland behandelt.



Das interdisziplinäre Behandlungsteam freut sich über die Gründung des Kontinenz- und Beckenbodenzentrums Unterfranken am UKW.

[www.ukw.de/kontinenz-und-beckenbodenzentrum](http://www.ukw.de/kontinenz-und-beckenbodenzentrum)



## Die Kompetenzen von Musik und Medizin gebündelt

Erstmals in Bayern werden die Schnittstellen zwischen Musik, Medizin und Forschung systematisch ausgebaut und miteinander verknüpft. Möglich wird dies durch die Kooperation „MusiCare“. Eine entsprechende Vereinbarung zwischen der Hochschule für Musik Würzburg (HfM), dem UKW und der Würzburger Universität wurde am 13. Mai dieses Jahres gemeinsam mit Bayerns Wissenschaftsminister Markus Blume an der HfM unterzeichnet.

Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit steht sowohl die gesundheitliche Förderung von Musikerinnen und Musikern als auch die Erforschung der Wirkung von Musik auf den Menschen über den gesamten Lebenszyklus hinweg. Ein langfristiges Ziel von „MusiCare“ ist zudem der Aufbau eines Kompetenzzentrums für Musikergesundheit in Würzburg.

Zu den geplanten Zielen gehören unter anderem:

- ▶ das Bewusstsein für Haltungsschäden, Lampenfieber und Erfolgsdruck bei Musikschaaffenden zu stärken,
- ▶ die Auswirkungen von Musik auf das allgemeine Wohlbefinden und die psychische Gesundheit strukturiert zu erforschen.



Bild: Simple Line- stock.adobe.com

## Präzise Diagnostik verbessert Behandlung von kindlicher Leukämie

Das UKW übernimmt künftig eine zentrale Rolle bei der genetischen Diagnostik kindlicher Leukämien in Deutschland – mit dem Ziel, Therapien individueller und schonender zu gestalten.

Die Diagnose einer akuten lymphatischen Leukämie (ALL) verändert das Leben betroffener Familien schlagartig. Umso wichtiger ist eine möglichst präzise Einschätzung der Erkrankung. Genau hier setzt das UKW an: Das von Prof. Dr. Anke Katharina Bergmann geleitete Institut für Klinische Genetik und Genommedizin übernimmt künftig die genetische Referenzdiagnostik für kindliche ALL-Fälle aus ganz Deutschland. Damit wird Würzburg zu einer zentralen Anlaufstelle für die genetische Einordnung der häufigsten Krebserkrankung im Kindesalter.

Jährlich erkranken in Deutschland rund 600 Kinder und Jugendliche an ALL. Die Erkrankung gilt heute in vielen Fällen als gut behandelbar – vor allem, weil genetische und biologische Zusammenhänge in den vergangenen Jahrzehnten immer besser verstanden wurden. Entscheidend für den Therapieerfolg ist dabei die genaue Klassifikation der Leukämie. Denn ALL ist keine einheitliche Erkrankung, sondern umfasst verschiedene Unterformen mit teils stark unterschiedlichen Verläufen und Risiken.

### Maßgeschneiderte Therapien statt Überbehandlung

Nach der Erstdiagnose werden Proben aus Blut oder Knochenmark an das Würzburger Referenzlabor geschickt. Dort untersucht das Team charakteristische genetische Veränderungen der Leukämiezellen – etwa Chromosomenveränderungen, Genfusionen oder Veränderungen der Kopienzahl. Die Ergebnisse helfen den behandelnden Kliniken dabei, die Erkrankung genauer einzuordnen und die Therapie individuell anzupassen.

„Einerseits muss die Therapie sicher und wirksam genug sein, um die Erkrankung dauerhaft zu beherrschen. Andererseits sollen unnötig belastende Therapien und Langzeitfolgen vermieden werden“, betont Anke Katharina Bergmann. Gerade bei Kindern sei eine präzise Risikoeinschätzung besonders wichtig. Mögliche Spätfolgen intensiver Therapien reichen von Konzentrationsstörungen bis hin zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder sekundären Tumoren.

Die genetische Diagnostik ist dabei Teil eines bundesweiten Netzwerks: Die Therapiekoordination erfolgt über spezialisierte Zentren in Kiel und Hamburg, die eng mit dem UKW



Julia Lichtenwald vom Institut für Klinische Genetik und Genommedizin des UKW untersucht einen Knochenmarksausstrich am Fluoreszenzmikroskop. Alles, was in Deutschland an ALL bei Kindern und Jugendlichen diagnostiziert wird, läuft über dieses Mikroskop.

Diese Aufnahme zeigt eine Veränderung im Erbgut einer Leukämiezelle. Mit einer speziellen Färbung werden zwei Gene sichtbar: ETV6 (grün) und RUNX1 (rot). Dort, wo sich die Farben überlappen, sieht man, dass die beiden Gene miteinander verbunden sind. Diese Verbindung nennt man ETV6::RUNX1-Fusionsgen und sie kommt bei bestimmten Arten der kindlichen Leukämie vor.



zusammenarbeiten. Gemeinsam werden große internationale Therapiestudien organisiert, um Behandlungskonzepte kontinuierlich weiterzuentwickeln.

### KI soll komplexe genetische Muster besser entschlüsseln

Neben der Routinediagnostik arbeitet das Würzburger Team auch an neuen wissenschaftlichen Ansätzen, um Leukämien noch besser zu verstehen. Dabei kommen zunehmend computer- und KI-gestützte Verfahren zum Einsatz. Sie helfen dabei, komplexe genetische Daten und klinische Informationen miteinander zu verknüpfen und neue diagnostische Muster zu erkennen. „Integrierte KI-Algorithmen ersetzen allerdings nicht die wissenschaftliche und fachärztliche Bewertung, sondern sollen sie strukturieren und ergänzen“, erklärt Dr. Jingyang Yu, die Bioinformatikerin des Teams. Ziel sei es, die Diagnostik weiter zu verfeinern und langfristig noch individuellere Therapien zu ermöglichen.

Bild: Daniel Peter



# Digitale Brücke für die Herzinsuffizienz-Versorgung

Menschen mit Herzschwäche benötigen oft eine enge Betreuung über Sektorengrenzen hinweg. Mit dem Projekt WebMedX entwickeln das UKW und seine Partner eine digitale Plattform, die Kliniken, Arztpraxen, Pflegekräfte sowie Patientinnen und Patienten besser vernetzen soll.

Herzinsuffizienz ist die häufigste Hauptdiagnose bei stationären Krankenhausaufenthalten. Besonders kritisch ist die Zeit nach der Entlassung: Komplikationen, Therapieabbrüche und erneute Klinikeinweisungen treten in dieser Phase häufig auf. Gleichzeitig sind an der Behandlung meist viele Akteurinnen und Akteure beteiligt – von Hausärztinnen und Hausärzten über Kardiologinnen und Kardiologen bis hin zu spezialisierten Kliniken und Pflegekräften.

### Alle Beteiligten verbinden

Um diese Versorgung besser zu koordinieren, hat das UKW gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI), dem Servicezentrum Medizininformatik (SMI), dem IT-Dienstleister Bechtle, der Klinik Kitzinger Land und weiteren Partnern das Projekt WebMedX gestartet. Ziel ist eine digitale Plattform, die alle Beteiligten miteinander verbindet und den Informationsaustausch erleichtert.

Kern ist eine Telemedizinplattform, auf der Informationen sektorenübergreifend verfügbar gemacht werden. Alle an der Behandlung beteiligten Fachkräfte sollen mit einem Klick auf Daten wie Krankengeschichte, Vitalparameter, Medikation oder Termine zugreifen können. Gleichzeitig können Informationen direkt zwischen den Einrichtungen ausgetauscht werden.

Darüber hinaus werden digitale Gesundheitsanwendungen eingebunden. Messwerte aus Blutdruckgeräten, Waagen, Implantaten oder Smartwatches können automatisch erfasst und ausgewertet werden. Werden kritische Grenzwerte überschritten, können frühzeitig Warnungen ausgelöst werden. So sollen gesundheitliche Verschlechterungen erkannt werden, bevor sie einen erneuten Krankenhausaufenthalt erforderlich machen.

### Modellprojekt mit Potenzial für ganz Deutschland

Das auf drei Jahre angelegte Projekt wird durch das Bundesforschungsministerium gefördert. Nach der Entwicklung der technischen Infrastruktur folgt eine Pilotphase am UKW und an der Klinik Kitzinger Land. Anschließend soll das Netzwerk schrittweise für weitere Partner geöffnet werden.

Langfristig verfolgen die Beteiligten ein noch größeres Ziel: WebMedX soll als Blaupause für andere Regionen und weitere chronische Erkrankungen dienen. Die Plattform wird deshalb so

entwickelt, dass auch Einrichtungen mit unterschiedlichen Krankenhaus- und Praxisinformationssystemen eingebunden werden können.

Für die Patientinnen und Patienten bedeutet das mehr Sicherheit und eine engmaschigere Betreuung im Alltag. Gleichzeitig sollen Doppeluntersuchungen vermieden, Behandlungsabläufe verbessert und medizinische Fachkräfte entlastet werden. Das Projekt zeigt damit beispielhaft, wie digitale Technologien dazu beitragen können, die Gesundheitsversorgung der Zukunft stärker zu vernetzen und patientenorientierter zu gestalten.



Das Team von WebMedX (von oben links im Uhrzeigersinn): Prof. Dr. Stefan Störk (DZHI), Dr. Olaf Iseringhausen (Bechtle), Prof. Dr. Stefan Frantz (Medizinische Klinik und Poliklinik I) und Prof. Dr. Frank Breuckmann (Klinik Kitzinger Land).

Bilder: UKW / Bechtle / KKL / Thomas Berberich | Illustration: phetsavun - stock.adobe.com

## Gratismassagen für Läuferinnen und Läufer

Die Berufsfachschule für Massage am UKW war beim 12. Firmenlauf Eibelstadt am 13. Mai dieses Jahres mit großem Engagement im Einsatz. Die Schülerinnen und Schüler des Unter- und Oberkurses unterstützten die Läuferinnen und Läufer nach dem Zieleinlauf mit wohltuenden Regenerationsmassagen. Innerhalb einer guten Stunde versorgten sie rund 100 erschöpfte Teilnehmende. „Unter dem Strich war die Aktion nicht nur eine wertvolle Praxiserfahrung für die angehenden Masseurinnen und Masseur, sondern auch ein gelungener Auftritt, der auf ihr Berufsbild und unsere Schule aufmerksam machte“, resümiert Danny Jörgensen, Fachlehrer an der Berufsfachschule für Massage.



## Mmmm, Osterhasen!

Der UKW-Vorstand spendierte auch in diesem Jahr den Klinikumsbeschäftigten vor Ostern wieder Mürbteig-Hasen. 6.000 der knusprigen Gebäckstücke wurden von den fleißigen Helferinnen und Helfern verteilt. Die 16 Ausgabeorte reichten von A wie Apotheke bis Z wie Zentrallager.



## Termine zum Vormerken

17. JULI

### UKW-Sommerfest

Der Vorstand des UKW lädt wieder alle Beschäftigten und Angehörigen auf einen genussvollen, entspannten und unterhaltsamen Nachmittag ein. Diesmal mit dabei: Musik von den Freaky Blinders, Zauberer, Karikaturist, Ballonmodelliererin, Fotobox und vieles mehr.

**Wann:** Freitag, 17. Juli 2026, 14:00 bis 19:00 Uhr

**Wo:** auf den Terrassen von ZOM und ZIM

25. JULI

### 14. Würzburger Gesundheitstag

Beim alle zwei Jahre stattfindenden, vom Aktivbüro der Stadt Würzburg organisierten Aktionstag informieren, beraten und unterhalten Anbieter aus dem professionellen Gesundheitsbereich, Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen. Das UKW beteiligt sich mit fünf Infoständen. Themen dabei sind Selbsthilfefreundlichkeit, Stammzell- und Organspende sowie die Interdisziplinäre Biomaterial- und Datenbank Würzburg.

**Wann:** Samstag, 25. Juli 2026

**Wo:** auf dem Oberen Markt vor dem Falkenhaus



18./19. SEPTEMBER

### Infostand auf dem Stadtfest

Das UKW ist auf dem 36. Würzburger Stadtfest mit einem Infostand vertreten.

**Wann:** Freitag und Samstag, 18. und 19. September 2026

**Wo:** auf dem Oberen Markt in der Nähe der Bühne

Bild: xNVLvibes - stock.adobe.com



## OP-Schuhe gehen ins Recycling

Seit Februar dieses Jahres werden im Zentrum für Operative Medizin (ZOM) des UKW ausgediente OP-Schuhe dem Recycling zugeführt. Basis dafür ist das Angebot eines Herstellers, der Exemplare einer spezifischen Modellreihe zurücknimmt und die Kunststoffschuhe zu Granulat verarbeitet. Aus diesem werden dann beispielsweise Einlagen für neue OP-Schuhe produziert. Das UKW erhält pro eingesandtem Paar einen Rabatt von 2,50 Euro auf die nächste Schuhbestellung – die Firma spricht hier von „Abwrackprämie“. Weitere Fakten:

- ▶ OP-Schuhe halten in der Regel ein bis zwei Jahre, in Einzelfällen auch länger.
- ▶ Im ZOM-OP-Bereich sind insgesamt rund 400 Schuhpaare im Einsatz.
- ▶ Die Schuhe werden nach jedem Tragen in einer Schuhwaschanlage gewaschen.
- ▶ Die ausgemusterten recyclingfähigen Modelle werden gereinigt und in vom Hersteller bereitgestellten Boxen gesammelt. Sobald mindestens zehn Paare zusammengekommen sind, können sie der Firma kostenfrei zurückgeschickt werden.
- ▶ Laut Kristin Uhl, der kommissarischen Gesamtleiterin der OP-Pflege des ZOM, wird das Rückgabesystem von den Beschäftigten sehr gut angenommen.
- ▶ Nach der erfolgreichen Einführung ist eine Ausweitung auf weitere OP-Abteilungen vorgesehen.



## Gemeinschaftsstand beim Zukunftsfest

Am 25. April dieses Jahres veranstaltete die Stadt Würzburg in Kooperation mit verschiedenen Nachhaltigkeitsinitiativen und -organisationen in der Eichhornstraße in der Würzburger Innenstadt das diesjährige „Zukunftsfest“. Das UKW war dabei erstmalig an einem gemeinsamen Stand mit den Nachhaltigkeitsstellen der Uni Würzburg, der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt und der Hochschule für Musik vertreten. „Mit diesen Institutionen stehen wir in einem regelmäßigen Austausch, so dass es vergleichsweise einfach war, diese gemeinsame Aktion auf die Beine zu stellen“, schildert Antonia Mach von der Stabsstelle Nachhaltigkeit des UKW. Am Gemeinschaftsstand konnten sich die Besucherinnen und Besucher zum Thema „Zukunftstraße – Wie sehen nachhaltige Mobilitätskonzepte in Würzburg aus?“ austauschen und ein Plakat dazu gestalten.

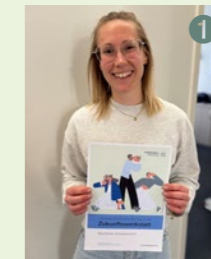


Illustrationen: Good Studio - stock.adobe.com

## Die Gewinnerinnen der Zukunftswerkstatt

### Februar | 1

Zum Thema „Mitarbeitergesundheit“ reichte **Aileen Geiger** einen Beitrag über die gemeinsame Mittagspause im Kollegenkreis ein. Die Ernährungsberaterin berichtet darin über das feste Ritual des Mittagessens im Team, bei dem es nicht nur um körperliche Stärkung, sondern auch um eine Ruhepause vom Arbeitsalltag geht. Die tägliche Auszeit motiviert zusätzlich und trägt aus ihrer Sicht zur Mitarbeitergesundheit bei.



### März | 2

Zum Thema „Mobilität“ lieferte die Diätassistentin **Manuela Mast** einen Beitrag über die erfolgreiche und klimaschonende Umstellung von Portions-Eis-Lieferungen durch einen Fahrradkurierdienst anstelle von Taxifahrten.



### April | 3

Zum Thema „Integration“ verfasste **Rachel Zink** einen Beitrag über Sprache als Schlüssel zur Integration. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Praxiskoordinatorin für das Staatliche Berufliche Schulzentrum für Gesundheitsberufe Würzburg hat sie sich mit Integrationskonzepten beschäftigt. Hierbei zeigte sich, dass die Sprache der zentrale Baustein zu einer erfolgreichen Integration ist – insbesondere bei den Pflegeauszubildenden.



Herzlichen Glückwunsch!

Die Gewinnerinnen durften sich jeweils über einen 50 €-Gutschein freuen. Die nächsten Themen des Projekts sind Hitze (Juli), Forschung (August) und Gebäude (September).

## Eine runde Sache

Die Premiere des Fahrradaktionstags des UKW am 23. April dieses Jahres war laut Julia Weimert von der Stabsstelle Nachhaltigkeit ein voller Erfolg. Bei sonnigem Wetter kamen viele Beschäftigte mit ihren Rädern vorbei – zum Beispiel um den Rahmen des Gefährts vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) zum Diebstahlschutz kodieren zu lassen. Auf großes Interesse stieß auch die mobile Fahrradwaschanlage, die mit umfassenden Service glänzte. So wurden die maschinell gewaschenen Bikes zum Abschluss noch von zwei Mitarbeitern nachpoliert. „Am Ende waren alle beteiligten Partner und Akteure rundum zufrieden und sagten zu, bei einer Wiederholung im kommenden Jahr wieder dabei zu sein“, freut sich Weimert.



# Bewerbungsphase voraus!



Anfang Mai dieses Jahres beteiligte sich das UKW an der Fachmesse für Ausbildung und Studium vocatium in der Würzburger tectake-Arena. Mitglieder des Messeteams blicken auf die erfolgreiche Veranstaltung zurück – und zeigen weitere Ausbildungschancen am Uniklinikum auf.

Starte durch am UKW!

Ich darf jedes Jahr drei Ausbildungsplätze für Kaufleute für Büromanagement am UKW vergeben. Für 2026 sind schon alle Plätze belegt. Für 2027 habe ich auf der vocatium direkt eine Stelle besetzt. Einen weiteren Platz hat sich eine engagierte Praktikantin gesichert. Du möchtest die letzte freie Stelle für 2027 haben? Dann bewirb dich gerne während unserer Ausschreibungsphase in den Sommerferien oder überzeuge uns schon vorab in einem Praktikum!

**Stefanie Freiberg, Ausbilderin der Kaufleute für Büromanagement**

Die beiden Dualen Studiengänge Betriebswirtschaftslehre (BWL) Gesundheitsmanagement sowie BWL mit vertiefter Praxis (Schwerpunkt Personal) wechseln sich am UKW jährlich bei der Einstellung ab. Für 2026 haben wir

bereits zwei Dual Studierende im BWL Gesundheitsmanagement gefunden und suchen jetzt noch für 2027 zwei Dual Studierende für BWL mit vertiefter Praxis (Schwerpunkt Personal). Auch bei den Kaufleuten im Gesundheitswesen sind die vier Plätze für 2026 schon belegt, aber wir freuen uns über Bewerbungen für den Ausbildungsstart 2027!

**Sandra Wiesenfelder, Ausbilderin der Kaufleute im Gesundheitswesen & Duales Studium BWL**

Wir durften wieder viele tolle Gespräche auf der vocatium führen und konnten für das Jahr 2026 bereits alle 26 Ausbildungsplätze für unsere Schule vergeben. Möchtest auch du Teil unseres OP-Teams werden? Dann bewirb dich im September über das Bewerbermanagementsystem auf unserer Home-

page für den Ausbildungsstart 2027! Noch unschlüssig? Dann schau dir unsere beiden Berufsfelder in einem Praktikum an und entdecke die Vielfalt des OPs!

**Berufsfachschule für Anästhesietechnische und Operationstechnische Assistenz**

Jeden September startet bei uns ein Kurs mit 20 Teilnehmenden. Für 2026 haben wir nur noch wenige Plätze frei. Eine offizielle Bewerbungsphase gibt es bei uns nicht, daher kannst du dich auch gerne schon für 2027 bewerben!

**Gabriel Lang, Fachdozent Berufsfachschule für Massage und medizinische Bademeister**

Die Teilnahme an Ausbildungsmessen hat aus meiner Sicht viele positive Aspekte. Man ist direkt an den Ausbil-

dungsplatzsuchenden dran und kann gezielt Infos austauschen. Parallel erfährt man, was gerade angesagt ist oder welche Parameter für eine Bewerbung hilfreich sind. Das beste Ergebnis ist dann natürlich die tatsächliche Vergabe eines Ausbildungsplatzes. Die Zahnkliniken stellen jedes Jahr mehrere Ausbildungsplätze für Zahnmedizinische Fachangestellte zur Verfügung. Für 2026 ist die Vergabe noch möglich, und für 2027 geht es dann sofort weiter.

**Birigt Wohlfart, Ausbilderin der Zahnmedizinischen Fachangestellten**

Bei uns im Servicezentrum Medizin-Informatik lernst du verschiedene spannende Bereiche kennen: Vom Clientmanagement mit zentraler Softwarebereitstellung über moderne Serverlandschaften bis hin zu topaktuellen Netzwerk- und Kommunikationstechnologien. Jedes Jahr bilden wir mehrere Auszubildende zu Fachinformatikerin-

nen und -informatikern für Systemintegration aus und begleiten dich praxisnah auf deinem Weg in die IT-Welt.

**Tobias Eich, Leiter Client Management im Servicezentrum Medizin-Informatik**

Die Fachmesse bot wie immer tolle und interessante Gespräche! Wenn wir dich überzeugt haben und die Pflegeausbildung das Richtige für dich ist, kannst du dich jederzeit direkt über die Homepage bei uns bewerben. Wir haben für den Start im September jedes Jahr 90 Ausbildungsplätze. Eine Bewerbungsfrist gibt es nicht. Bewerbungen sind also für 2026 und 2027 möglich. Du willst erst mal einen Einblick in die Arbeit als Pflegefachfrau und Pflegefachmann gewinnen? Dann mach ein Schnupperpraktikum bei uns!

**Zentrale Praxisanleiter Pflege**

Das UKW auf der vocatium 2026

- ▶ 5. + 6. Mai
- ▶ 28 m<sup>2</sup> Standfläche
- ▶ 16 Beraterinnen und Berater des UKW
- ▶ 328 vorab von den Schülerinnen und Schülern vereinbarte Gespräche

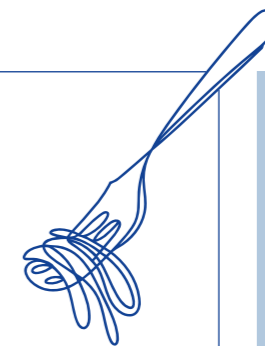
**DJ gesucht**

Für die **Azubi & Studi-Rooftop-party** am **17.09.2026** sucht die Stabsstelle Ausbildung und Studium noch eine oder einen (Freizeit-)DJ, die oder der zwischen 14:00 und 16:00 Uhr ehrenamtlich für gute Musik auf der Terrasse der Zentren für Operative und Innere Medizin des UKW sorgt.

- ▶ Interessierte melden sich bitte bei Bianca Horstmann unter Tel. 0931201-57145 oder E-Mail: Horstman\_B@ukw.de

## Pasta-Party nach 335.000 km

Am 28. April dieses Jahres fand als Abschlussveranstaltung der UKW-Bewegungs-Challenge die traditionelle Pasta Party statt – inklusive Siegerehrung und Preisverleihung. Zuvor hatten sich während der Fastenzeit über 670 Klinikumsbeschäftigte gemeinsam virtuell auf den Weg gemacht. In Teams von bis zu sechs Personen wurden sportliche Aktivitäten aufgezeichnet und in Kilometer übersetzt. Die virtuelle Strecke führte von Würzburg zu den Austragungsorten der Paralympischen Winterspiele – über Cortina d'Ampezzo, Tesero, Verona, Mailand und wieder zurück. Insgesamt kamen mehr als 335.000 km zusammen. Damit konnte die fast 1.600 km lange Route 211 Mal absolviert werden.



## Beim Stadtradeln führend

Stadtradeln ist ein bundesweiter Wettbewerb, bei dem es darum geht, 21 Tage lang möglichst viele Alltagswege klimafreundlich mit dem Fahrrad zurückzulegen. In Würzburg beteiligten sich an der diesjährigen Neuaufgabe zwischen dem 1. und 21. Mai 155 Teams, darunter die UKW-Radler. Deren 258 Aktive kamen im Auswertungszeitraum auf über 47.000 km. Nur das Deutschhaus-Gymnasium Würzburg erstrampelte noch mehr Kilometer. Im Vergleich zu einem Pkw wurden der Atmosphäre dadurch mehr als 7.700 kg an Kohlendioxid-Emissionen erspart.



## Drei neue Notärzte für die Luftrettung

Das UKW stärkt die Luftrettung in Unterfranken: Mit Dr. Katharina Schäfer, Dr. Christopher Lorenz und Dr. Michael Schultheiß haben in diesem Frühjahr drei weitere Ärzte die anspruchsvolle Qualifikation für den Einsatz auf dem Rettungshubschrauber Christoph 18 erfolgreich abgeschlossen. Damit wächst ein Team, das in Extremsituationen schnelle Entscheidungen und höchste medizinische Kompetenz vereint.

### Ausbildung mit höchsten Anforderungen

Der Weg in die Luftrettung gilt als besonders herausfordernd. Neben der Facharztanerkennung für Anästhesiologie müssen die Kandidatinnen und Kandidaten umfangreiche Erfahrung in der Versorgung schwerverletzter und kritisch kranker Menschen nachweisen. Hinzu kommen Fähigkeiten wie Teamführung, Kommunikation und sicheres Handeln unter Stress. Nach einem strukturierten Auswahlverfahren folgt eine spezialisierte Ausbildung – unter anderem an der ADAC HEMS-Academy in Oberpfaffenhofen sowie bei begleiteten Einsätzen mit erfahrenen Luftrettern.



Dr. Christopher Lorenz, Dr. Michael Schultheiß und Dr. Katharina Schäfer (von links) während der Ausbildung zum Notarzt in der Luftrettung.

Christoph 18 gehört zu den einsatzstärksten Rettungshubschraubern Deutschlands. Der vom ADAC betriebene Hubschrauber versorgt ein großes Gebiet in Unterfranken und darüber hinaus. Viele der Patientinnen und Patienten werden anschließend am UKW weiterbehandelt, das als überregionales Traumazentrum eng mit der Luftrettung zusammenarbeitet.

Für das UKW ist die Notfallmedizin ein zentraler Bestandteil der medizinischen Ausbildung. „Notfallmedizin gehört zum Selbstverständnis der Anästhesiologie – fachlich wie strukturell“, betont Prof. Dr. Patrick Meybohm, Direktor der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie.

Bild: ADAC

## 1.000 Menschen für die Lebensrettung mobilisiert

Die Ersthelfer-App „Team Bayern – Lebensretter“ stößt in der Region Würzburg auf große Resonanz. Seit ihrer Einführung durch den Zweckverband für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung (ZRF) Würzburg am 11. Februar 2026 haben sich bereits mehr als 1.000 Menschen registriert. Die 1.000. Teilnehmerin ist Manuela Wunderling vom UKW. Die Pflegefachkraft koordiniert dort das Notfall-Simulationszentrum und verfügt über umfangreiche Erfahrung im Bereich der Wiederbelebung.

### Alarmierung von nahen Helferinnen und Helfern

Die App alarmiert registrierte Ersthelferinnen und Ersthelfer bei einem vermuteten Herz-Kreislauf-Stillstand in ihrer Nähe. „Durch die gezielte Alarmierung von qualifizierten Helferinnen und Helfern in unmittelbarer Nähe können lebensrettende Maßnahmen deutlich früher beginnen. Dies erhöht die Überlebenschancen der Betroffenen erheblich“, betont Prof. Dr. Patrick Meybohm, Direktor der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie des UKW.

Bis Mitte April dieses Jahres trat die App bereits bei 86 Einsätzen in Aktion. In 18 Fällen konnten registrierte Helferinnen und Helfer in unmittelbarer Nähe eines Notfallpatienten geortet und gezielt zum Einsatzort geleitet werden.

Hinter dem Projekt steht ein Netzwerk aus Rettungsdienst, Leitstelle, Feuerwehren, Hilfsorganisationen und Kliniken in

Dr. Andreas Klinger, ärztlicher Leiter im Rettungsdienst, dankt Manuela Wunderling, die sich als 1000. Ersthelferin in der App „Team Bayern – Lebensretter“ registriert hat.



Stadt und Landkreis Würzburg sowie den Landkreisen Kitzingen und Main-Spessart. Jede weitere Registrierung trägt dazu bei, die Zeit bis zum Beginn lebensrettender Maßnahmen zu verkürzen – und kann im Ernstfall den entscheidenden Unterschied machen.

Mitmachen kann, wer über 18 Jahre alt ist, mindestens einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert hat und ein Smartphone besitzt. Jetzt aktiv werden und als ersten Schritt die „Team Bayern Lebensretter“-App im Apple App Store oder bei Google Play herunterladen!

## BZI feierlich eröffnet

Über den operativen Start des Bayerischen Zentrums für präventive Infektionsmedizin (BZI) in Würzburg wurde bereits in *kl. & wir* 1/2026 berichtet. Im Beisein des Bayerischen Wissenschaftsministers Markus Blume folgte am 13. Mai dieses Jahres die feierliche Eröffnung. Das neue Zentrum soll Forschung, Versorgung und Prävention im Bereich der Infektionsmedizin nachhaltig stärken. Dazu Markus Blume bei der Veranstaltung: „Das BZI ist eine direkte Konsequenz aus den Erfahrungen der Pandemie – aber mit klarem Blick nach vorne: von neuen Erregern über Resistenzen bis hin zu postviralen Langzeitfolgen. Fakt ist: Infektionsrisiken verschwinden nicht. Die öffentlichen Aktionen von Betroffenen machen den Leidensdruck vieler Patientinnen und Patienten sichtbar. Umso wichtiger ist es, dass Bayern bei Prävention, Forschung und Früherkennung jetzt entschlossen (...) handelt. Mit dem Bayerischen Long-COVID-Register wollen wir Forschung, Versorgung und Erkenntnisgewinn in diesem Bereich gezielt verbessern.“ Als Programmbereich des BZI zielt das Register auf eine systematische Erfassung und wissenschaftliche Untersuchung postakuter Infektionssyndrome.



Bei der feierlichen Eröffnung des BZI (von links): Prof. Dr. Klaus Überla (Erlangen), Prof. Dr. Stefanie Kampmeier (Würzburg), Staatsminister Markus Blume, Prof. Dr. Oliver Kurzai (Würzburg) und Prof. Dr. Uta Behrends (München). Das Bayerische Wissenschaftsministerium fördert das Zentrum mit jährlich rund drei Millionen Euro.

## Roter Teppich für 6-Minuten-Gehtest ausgerollt

Das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) des UKW führte gemeinsam mit dem Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie (IKE-B) sowie dem Health Study Club (HSC) den 6-Minuten-Gehtest an zwei Tagen auf dem Europäischen Herzinsuffizienz-Kongress in Barcelona durch. Der Test ist eine etablierte Methode, um die Leistungsfähigkeit von Menschen mit Herzinsuffizienz und Lungenerkrankungen zu erproben. Dabei wird die Distanz gemessen, die der Patient oder die Patientin in sechs Minuten zurücklegt. Neu ist der vom DZHI zusammen mit IKE-B entwickelte Kalkulator. Die App hilft bei der Interpretation der Testergebnisse.

### Hoher Betrieb auf zwölf Gehstrecken

Auf dem Kongress im Mai ließ die Heart Failure Association der European Society of Cardiology zwölf Gehstrecken auf roten Teppichen auslegen. Das Angebot zum Selbsttest wurden von den Kongressteilnehmenden intensiv genutzt. „Wir haben uns besonders über das große Interesse gefreut, den Test künftig auch auf weiteren internationalen Konferenzen einzusetzen“, berichtet

Prof. Dr. Rüdiger Pryss. Der Inhaber des Lehrstuhls für Medizinische Datenwissenschaften am IKE-B fährt fort: „Neben der Steigerung der Bekanntheit des 6-Minuten-Gehtests konnten wir gleichzeitig wertvolle Daten sammeln, um die App weiter zu verbessern und für eine breitere Nutzung zu optimieren.“





## Wieder Falken-Nachwuchs am UKW

Wie schon öfter in den vergangenen Jahren, war der Heizkraftwerk Kamin des UKW auch heuer wieder die Brutstätte für ein Wanderfalkenpärchen. Im März schlüpfte im dortigen Nistkasten ein Küken. Dessen Entwicklung konnte über eine im Inneren des Horsts angebrachte Webcam verfolgt werden, von der regelmäßig Bilder in einer Intranet-Galerie des UKW veröffentlicht wurden. Nach der erfolgreichen Aufzucht durch die Eltern flog das vermutlich weibliche Jungtier Ende Mai das erste Mal aus und verließ kurz darauf das Nest endgültig. Das Bild vom 21. Mai zeigt es bei der Gefiederpflege vor dem Jungferflug.

Wanderfalken sind streng geschützt. Sie gelten als die schnellsten Tiere der Welt: Im Jagd-Stoßflug erreichen sie Geschwindigkeiten von über 300 km/h.



### AUFGEPASST!

## Wissenschaftsschiff mit Würzburger CAR-T-Zell-Exponat

Seit Anfang Mai ist die MS Wissenschaft auf ihrer diesjährigen Tour durch Polen, Deutschland und Österreich. Die schwimmende Ausstellung präsentiert unter dem Motto „Medizin der Zukunft“ aktuelle Forschungsprojekte aus ganz Deutschland. Eines der Exponate zeigt die Wirkungsweise der CAR-T-Zelltherapie. In einem „Serious Game“ können die Besucherinnen und Besucher an einem Touchtable eigene CAR-T-Zellen zusammenbauen. Mit dem passenden Rezeptor, dem CAR, erhalten die Immunzellen die „Superkraft“, um die Krebszellen gezielt zu zerstören. Zusätzlich können mit Hilfe eines Mikroskops echte CAR-T-Zellen dabei beobachtet werden, wie sie Krebszellen bekämpfen.

Konzipiert wurde das Spiel vom Lehrstuhl für Zelluläre Immuntherapie am UKW, gemeinsam mit der Games Engineering Group des Lehrstuhls für Human-Computer Interaction der Uni Würzburg und dem Fraunhofer IZI in Leipzig. Als Unterstützer fungierten die Comprehensive Cancer Center Allianz WERA, das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen WERA, die Vogel Stiftung Dr. Eckernkamp, die PlasmidFactory GmbH, Miltenyi Biotec sowie Johnson & Johnson.

**In Würzburg legt das Schiff vom 8. bis 11. September 2026 in der Nähe der Mainkuh, auf der Höhe des Felix-Freudenberger-Platzes, an. Der Eintritt ist frei.**



Das Team von UKW und Uni Würzburg bei einem Playtest.

Bild: Ilja C. Henda / Wissenschaft im Dialog

## Aktuelle Ausstellungen



Claudia Grehn

Johannes Landstorfer

Simon Rössler

### Kunst im ZIM: Berührungspunkte

Die Klinik für Innere Medizin I setzt die Ausstellungsreihe „Kunst im ZIM“ fort. **Vom 18. Juni bis zum 31. Dezember 2026** werden in den Räumen der Kardiologischen Ambulanz im Zentrum für Innere Medizin (ZIM, Haus A3, Ebene -2) unter dem Titel „Berührungspunkte“ Gemälde von Claudia Grehn und Simone Rössler sowie Fotografien von Johannes Landstorfer gezeigt. Öffnungszeiten: täglich von 08:00 bis 18:00 Uhr

### Plakate zu Tod und Sterben

Unter dem Leitthema „Tod und Sterben“ präsentieren Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Veitshöchheim die Ergebnisse eines P-Seminars im Fach Religion. Die Ausstellung in der Magistrale des ZIM umfasst fünf Plakate zu medizinischen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Aspekten von Sterben und Tod. Für die Ausarbeitung des Plakats zum Thema Palliativmedizin holten sich die Jugendlichen Impulse und Informationen von Prof. Dr. Carmen Roch, der Leiterin des Interdisziplinären Zentrums Palliativmedizin am UKW.

Die Ausstellung wird am Donnerstag, 25. Juni, um 18:00 Uhr eröffnet und ist bis zum 11. September 2026 zu sehen.



Bild: https://www.freepik.com

Mitmachaktion  
für Beschäftigte



# Zukunftswerkstatt

Dein Beitrag – unsere Zukunft –  
gemeinsam nachhaltig

## Die Spielregeln:

- ▶ Jeden Monat gibt es ein neues Nachhaltigkeitsthema.
- ▶ Reiche deinen Beitrag zum Thema aus dem UKW-Alltag bei der Stabsstelle Nachhaltigkeit ein.
- ▶ Jeden Monat wird ein Beitrag ausgelost.  
Der Einreicher gewinnt einen 50 €-Gutschein.

## Was ist ein Beitrag?

Ein Beitrag kann alles sein, was zum Thema passt.  
Fotos, Videos, Texte, Gedichte, Kunstwerke,  
gemeinsame Team-Aktionen – alles ist erlaubt.

Für Ideen ist weiterhin das Ideenmanagement zuständig – reiche neuartige Ideen deshalb bitte dort ein.